

Kattowitzer Zeitung

Er erscheint wöchentlich 7 mal (auch Sonntags)

Ausgabe A mit 8 Beilagen:

1. Illustrierte Kattowitzer Zeitung (wöchentlich).
2. Illustriertes Unterhaltungsblatt (wöchentlich).
3. Bild auf 3 mal wöchentlich.
4. Onkel Franz, illustrierte Kinderzeitung (wöchentlich).
5. Modenblatt der Kattowitzer Zeitung (wöchentlich).
6. Zeichnungsliste der preussischen Klassenlotterie.
7. Sommer- und Winterfahrplan der schlesischen und polenischen Eisenbahnen.
8. Wandkalender.

75 Pfennig
monatlich
ins Haus 10 Pf. mehr

Durch die Post 2.40 RM. vierteljährlich.

Oberschlesisches Handelsblatt

Allgemeiner Anzeiger für den ober-schlesischen Industriebezirk

Anzeigenpreis.

für die sechsgespaltene Zeile 25 Pf.; für Reklamen die dreispaltene Zeile 75 Pf. Bei anwangerweiser Eintreibung der Gebühren durch Klage oder in Konturfällen wird der für Aufträge bewilligte Nachl. hinfällig.



Verkaufsstelle in:

Kattowitz, Grundmannstraße 12 (Fernsprecher Nr. 7 und 9), Breslau II, Seckstraße 3 (Fernspr. Nr. 8964), Berlin W. 9, R. 1, Thenerstraße 81 (Fernspr.: Amt Kurfürst 3583).

Er erscheint wöchentlich 7 mal (auch Sonntags)

Ausgabe B mit 6 Beilagen:

1. Bild auf Familien-Unterhaltungsbeilage 3 mal wöchentlich.
2. Onkel Franz, illustrierte Kinderzeitung (wöchentlich).
3. Modenblatt der Kattowitzer Zeitung (wöchentlich).
4. Zeichnungsliste der preussischen Klassenlotterie.
5. Sommer- und Winterfahrplan der schlesischen und polenischen Eisenbahnen.
6. Wandkalender.

65 Pfennig
monatlich
ins Haus 10 Pf. mehr

Durch die Post 1.95 RM. vierteljährlich.

Unfall-Unterstützungs-Kasse der Kattowitzer Zeitung

Jeder unserer Zeitungs-Bezieher ist vom 1. Juni 1915 ab gegen einen tödlichen Unfall mit (unter Tage mit 100 Mark) versichert, wenn er das Bezugsgeld bis zum 15. eines jeden Monats im Voraus entrichtet hat. Die Auszahlung an die Hinterbliebenen erfolgt sofort bei Vorlegung des ärztlichen Unfallattestes und der namentlichen Bezugs-Bescheinigung, ohne daß irgendwelche andere Bedingungen erfüllt oder Urkunden und Bescheinigungen usw. vorgelegt zu werden brauchen.

150 Mark
Unterstützung

50

Zum 50jährigen Jubiläum der Stadt Kattowitz.

„An Kattowitz“



Inmitten heißen Kampfes, ernster Zeiten,
Verklärt durch stolze Siege deutscher Macht,
Verblaßt Persönliches, und Nichtigkeiten
Sind, was sonst Freud' und Leid in uns entfacht!
Ein einziges, heißes Sehnen heischt die Stunde,
Umschlingt uns allesamt mit festem Band,
Das wächst und lodert tief im Herzensgrunde:
Dein Heil, dein Sieg, geliebtes Vaterland!
Und doch! heut wendet sich mein stetes Denken
Nicht nur nach Ost und West, nach Süd' und Nord',
Es ist, als wollte sich ein Schleier senken
Auf Kampfplatz, Kriegsgetümmel, Brand und Mord. —
Mein Blick, der immer jetzt ins Ferne schweifte —,
heut ruht er still und blickt die Straßen lang,
Und heil'ge Freude, doppelt jetzt gereifte,
Formt mir die Hände, faltet sie zum Dank!
Du Vaterstadt, du heißgeliebte Scholle,
Ein Bollwerk deutschen Wesens und Kultur,
Ja dich umfaßt mein Herz, das übervolle,
Daß unberührt du bleibst von Feindes Spur.
Vor 50 Jahren klein und unansehnlich,
heut heiß durchpulst von reichster Arbeitslust,
Wuchst du zu Macht und Blüte ungewöhnlich,
Und das erfüllt mit ernstem Stolz die Brust!
Wie war uns bang zu Mut' als die Barbaren
Unheimlich nahe war'n dem Schlesierland —,
Der teuren Vaterstadt gedroht Gefahren,
Ob man da etwas an ihr schön nicht fand?
Nein, alles sah'n wir herrlich, gut und prächtig,
Und zitternd schlug das Herz in Angst und Not,

Daß jene Horden, grausam, niederträchtig,
Uns bringen könnten Brand, Verwüstung, Tod!
Ernst war die Stunde, zäh unser Hoffen,
Auf dich vertrauend, deutsches mächt'ges Heer;
Du hast ja auch den Feind ins Herz getroffen
So stark, daß er sich nie mehr wagt hierher;
Ihr Brüder, die ihr habt das Blut vergossen
Für unsrer Heimat Boden, seid bedankt!
Es ist so edle, reiche Saat ersprossen,
Die für Jahrhunderte zum Segen langt! —
Und darum feiern wir die heut'ge Stunde
Mit ganz besondrer Inbrunst, ernst und heiß;
Sie gibt von 50jähriger Arbeit Kunde,
Von deutschem Schaffen, deutschem Bienenfleiß! —
Blickt auf, ihr Freunde, laßt das Auge ruhen
Auf unsrer jungen Stadt im Festgewand;
Vor 50 Jahren in den Kinderschuhen —
heut in der Welt voll Achtung anerkannt!
Die Schlote rauchen, tausend Essen glühen,
In tiefer Erde donnernd fährt's zum Schacht!
Es muß der feste Glaube in uns blühen:
Unüberwindlich groß ist unsre Macht!
Wenn einst vom Bismarckturm die Feuer leuchten
Als Friedensfackel hoch zum Firmament —
Wenn sich von Siegesfreud' und Stolz die Augen seuchten,
Und manche Träne um die Opfer brennt —,
Dann strebe weiter, Vaterstadt geliebte,
Entfalte dich zu mächtig großem Sitz,
Und neue Zukunft, reiche ungetrübte —
Glück auf! Sie blühe dir, mein teures Kattowitz.

Rosa Speler.

50 Jahre Stadt Kattowitz

11. September 1915

Das große Völkerringen, der schier übermenschliche Kampf um Deutschlands nationale Existenz, der unbeugsame Wille jedes Deutschen, durchzuhalten bis zum glücklichen Ende — wer würde von diesen martigen Eindrücken nicht bis ins Innerste erfaßt? Bereits über ein Jahr leuchtet die blutige Fackel des Krieges in unser sonst so friedliches Wirtschaftsleben, das nicht zuletzt in unserer engeren oberschlesischen Heimat zu hoher Blüte führte und — so Gott will — nach einem segensreichen Friedensschluß sich zu weiterem Gedeihen entfalten wird. Mitten in diese bewegte Zeit fällt der bedeutungsvolle Tag, an dem vor fünfzig Jahren das damalige Dorf Kattowitz zur Stadt erhoben wurde. Mag auch der Krieg, und alles, was mit ihm zusammenhängt, im Vordergrund stehen: der Tag, an dem vor nunmehr einem halben Jahrhundert Kattowitz Stadt geworden ist, regt auch in dieser ersten Zeit zu einem kurzen Rückblick auf das Werden und rasche Emporblühen der Stadt Kattowitz an, denn die Zeit des Wachstums und Gedeihens von Kattowitz umschließt auch zugleich die Zeit der kräftigen Entwicklung für unseren oberschlesischen Industriebezirk.

Kattowitz vor fünfzig Jahren! Welche Fülle von bemerkenswerten Ereignissen haben sich in diesen fünf Jahrzehnten abgespielt, die im unmittelbaren Zusammenhang mit der Entwicklung der Stadt stehen. Nur wenige Kattowitzer Bürger sind heute noch am Leben, die im Dorfe Kattowitz das Licht der Welt erblickten. Aber alle diejenigen, die mehr oder weniger die Entwicklung der Stadt miterlebt und daran zu ihrem Teil kräftig mitgearbeitet haben, werden an dem jetzigen Erinnerungstage gewiß mit besonderer Genugtuung auf das Erreichte zurückblicken.

Aus der Geschichte der Stadt Kattowitz.

Wie mancher anderen Gemeinde, so ist auch der Stadt Kattowitz das Ziel ihrer Stadtwürdung nicht leicht geworden. Schon gegen Ausgang der 50er Jahre im vorigen Jahrhundert erkannten die weitschauenden Männer der damaligen Dorfgemeinde Kattowitz, daß nur durch die Einführung der Städteordnung gesunde Verhältnisse geschaffen werden könnten. Die damals aus bäuerlichen Grundbesitzern, den Unger- und Ackerhäuslern bestehende Mehrheit der Gemeindeversammlung (Gromada) war nämlich so gut wie gar nicht zu irgendwelcher Besserung innerhalb des Gemeinwesens zu bewegen. Der um die Begründung und weitere Entwicklung der Stadt Kattowitz so hoch verdiente Sanitätsrat Dr. Holke nennt in seinen geschichtlichen Aufzeichnungen von Kattowitz diesen Zustand mit Recht eine tatsächliche Oligarchie (Ausartung, Mißbrauch) des Unverstandes und absoluten Stillstandes. Von der bäuerlich-polnischen Mehrheit wurde grundsätzlich jeder, auch noch so berechtigte Anspruch der „Deutschen und Juden“ kurzweg mit einem niechca (ich will nicht) zurückgewiesen. Trat die Minderheit mit dem Antrage auf Straßenpflasterung vor die Gromada, so erhielt sie zur Antwort: „Mögen die Herren nur Wasserstiefel anziehen,“ sollte etwas für Straßenbeleuchtung geschehen, so hieß es: „Mögen die Herren nur abends zuhause bleiben oder sich Laternen kaufen,“ gegen die beantragte Gehaltssteigerung eines Adjutanten wurde der schlagende Grund vorgebracht: „Er hat jetzt schon mehr als mein Knecht.“ Für die endlich die Behörde zwangsweise eine unabwendbare Neuerung ein, dann wurde, um dem Widerspruch Ausdruck zu geben, wenigstens die Unterschrift unter das Sitzungsprotokoll verweigert. Als Grund dafür wurde wohl angegeben, daß man, so oft man unterschrieben habe, auch jedesmal etwas nachher habe bezahlen müssen. . . .

Nach jahrelangen Bemühungen und Ueberwindung von Schwierigkeiten aller Art erging endlich folgende Allerhöchste Kabinettsordre an den Minister des Innern:

Auf den Bericht vom 28. August d. J. will Ich der Ortschaft Kattowitz, im Kreise Beuthen, des Regierungsbezirks Oppeln, die Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 hierdurch verleihen und gleichzeitig genehmigen, daß von Kattowitz die Kolonien Brynow und Kattowitzer Halbe mit den Grenzen, wie sie auf der anbei zurückfolgenden Karte des Feldmessers Pieper vom Dezember 1859 in grüner Farbe ausgezogen sind, abgetrennt und aus denselben eine besondere Landgemeinde unter dem Namen Brynow gebildet werde.

Schloß Babelsberg, den 11. September 1865.

gez. Wilhelm.

993. Graf Eulenburg.

So war endlich das erstrebte Ziel erreicht. Obwohl die städtische Verfassung erst im Jahre 1866 in Wirksamkeit trat, so haben doch die städtischen Körperschaften im Januar 1911 beschlossen, den Tag der Verleihung der Stadtrechte als den Geburtstag der Stadt anzusehen.

An die Stadtwürdung knüpfen sich die Namen des Vertreters des Gutsbezirks Kattowitz Geheimrat Kommissionsrat Grundmann, Generalbevollmächtigter des Herrn v. Tiele-Windler u. des klarblickenden unermüdbaren Vertreters der Stadtwürdung Sanitätsrat Dr. Holke. Nach ersterem ist die Hauptstraße von Kattowitz, die Grundmannstraße, während die Holkestraße nach Sanitätsrat Dr. Holke benannt ist. Die Verdienste des letzteren um die Stadtwürdung und weitere Entwicklung von Kattowitz wurden auch dadurch geehrt, daß ihm ein wenn auch nur sehr bescheidenes Denkmal vor dem städtischen Babebauwerk gesetzt wurde. Vielleicht sollte dadurch auch seine Verdienste um den Leben zum Ausdruck gebracht werden.

Kattowitz zur Zeit nach der Stadtwürdung.

Am 14. Mai 1866 wurde die erste aus 18 Mitgliedern bestehende Stadtverordnetenversammlung durch den Landrat des Kreises Beuthen eröffnet. Am 28. Dezember 1866 führte der Regierungspräsident Dr. v. Viebahn den aus sechs Mitgliedern, dem Bürgermeister Diebel, dem Beigeordneten Rosse und den Ratsmännern Dr. Goldstein, Münzer, Schnabel, Sommer bestehenden Magistrat in sein Amt ein. Leicht wurde der neu gegründeten Stadt der Kampf ums Dasein nicht gemacht. Sehr anschaulich wird dies in der zum 25jährigen Jubiläum der Stadt Kattowitz vom damaligen Gymnasial-Lehrer, jetzigen Direktor des Königlichen Gymnasiums in Kattowitz herausgegebenen, im Verlag der Firma G. Siwinna erschienenen „Geschichte der Stadt Kattowitz“ geschildert. Es heißt da:

Von vorn herein fehlte nicht mehr als alles. „An Utensilien war seitens der Dominielpolizeiverwaltung nichts zu übergeben. Dagegen übergab der Scholze Herr Troll einen alten Schreibstisch, einige Tintenfüßler, zwei Nachwächtertuten, einen alten Bibliothekenschranks und ein Altnerrepositorium von neun Fächern. Herr Troll war auch Gemeindevorsteher und resp. Ortsvorsteher, versicherte aber bei Einsetz der Kassenbücher, deren Abschluß nicht bewirkt werden war, daß er für die Gemeinde bedeutende Vorshüsse gemacht habe, so daß Gelder an die neue Verwaltung nicht abzugeben seien und die Jahresrechnung sehr Guthaben näher feststellen werde. Mit diesem dürftigen Material ausgestattet, begann die neue Verwaltung ohne Amtsstufe, ohne Bureau- und Polizeibeamte ohne Gefängnislokal und ohne Mittel, aber mit plötzlich erhöhten Ansprüchen an die Geschäftsführung. . . . Die Einziehung der Kommunalsteuern war sistiert worden, weil eine Steuer-Veranlagung fehlte. Andere der Kommunalkasse gehörige Gelder übernahm Herr Kaszmann Münzer und führte darüber ein Notizbuch.“

Die übernommenen Akten, Bücher u. s. w. wurden vorläufig in der Wohnung des Bürgermeisters niedergelegt, daselbst wurden auch die Magistratsitzungen abgehalten, während die Stadtverordneten in Wetzels Hotel (Nagelass, Friedrichsplatz) und später im Hotel de Prusse (jetzige Stadthaus) tagten, bis die Räumlichkeiten des Zimmerwahrsteden Hauses auf der Industrie-straße (jetzigen Grundmannstraße) von der städtischen Verwaltung gemietet wurden. In ähnlicher Lage wie bezüglich der Verwaltungsräume war die neue Stadt mit Rücksicht auf Gefängnislokal. Nachdem die Guts-herrschaft anfänglich die Mitbenutzung des Dominielpolizeigefängnisses oesterr. hatte, zog sie diese Erlaubnis am 20. April 1867 zurück, und die Stadt sah sich genötigt, „da verhaftete Individuen zumeist keine hohen Ansprüche an ein wohlgeleitetes Gefängnislokal erheben,“ einen Kuhstall in dem derzeitigen Krankenhause, „der einem Gefängnis sehr ähnlich sah,“ bis auf weiteres für diese Zwecke zu benützen.

Die Notwendigkeit, die Straßen zu erleuchten und zu pflastern, kam hinzu, um die neue Stadtgemeinde in arge Bedrängnis zu bringen. So ist es nicht zu verwundern, daß gleich im ersten Jahre eine Anleihe von 15 000 Talern aufgenommen werden mußte, zumal da die Auseinandersetzung mit der Guts-herrschaft nur sehr langsam voranschritt.

Das Verwaltungs- und Bureaupersonal bestand aus dem Gemeindevorsteher, dem Stadt- und Polizeisekretär, dem Registrator und zwei Kanzlisten. Ferner standen der Stadt zwei Polizisten, ein Gemeindeexpeditor (seit 1868) und ein Nachwächter zur Verfügung. Bureauarbeiter war der Krankenwärter. Die neue Stadt zählte 4815 Einwohner, darunter 3354 Katholiken, welche 1232 Taler, 888 Evangelische, welche 994 Taler, und 573 Juden, welche 1292 Taler Gemeindesteuern aufbrachten, d. h. für den Kopf 0,37 bzw. 1,12 und 2,25 Taler.

Schon im Jahre 1870 rief der für das Wohl und das Aufblühen der Stadt unermüdblich tätige Sanitätsrat Dr. Holke den Gedanken an, ein simultanes Progymnasium in Kattowitz zu errichten und wußte dafür die Teilnahme von Magistrat und Stadtverordneten zu gewinnen.

Im Oktober 1870 traf die junge Stadt ein harter Schlag. Der Bürgermeister Diebel unterschlug nämlich 15 000 Taler Kommunalgelder und ergriff damit die Flucht. Er wurde zwar in Baltimore ergriffen, aber man fand nur noch 11 000 Taler bei ihm vor, von denen im Jahre 1871 der Stadt 10 080 Taler 29 Silbergroschen wieder zugestellt wurden. Nach mehrfach wechselnder Vertretung wurde am 3. April 1871 der neugewählte Bürgermeister Oswald Kerner, vorher Bürgermeister in Neumarkt, in sein Amt eingeführt, dem er leider schon am 11. Dezember 1873 durch den Tod entrisen wurde. Ihm verdankt die Stadt den endlichen Abschluß der Verhandlungen über die Auseinandersetzung mit der Guts-herrschaft.

In dem einzigen von ihm herkommenden Verwaltungsbericht über das Jahr 1871 heklagt Kerner u. a. die außerordentlich hohen Mietspreise für Wohnungen: „Die ärmere Klasse ist genötigt zum großen Teil in schlechten Kellerwohnungen gegen verhältnismäßig hohen Mietzins ein Unterkommen zu suchen. Im allgemeinen sind die Mieten für mittlere und größere Wohnungen bedeutend höher als in den meisten gleich großen und selbst größeren Städten unserer Provinz.“ Allerdings war die Vaulust rege und fand insofern Unterstützung, als die im Besitz der Guts-herrschaft befindlichen Bauplätze zumeist gegen Zahlung eines Grundzinses erworben werden konnten, aber in höherem Maße noch als

die Zahl der Wohnhäuser stieg die der Einwohner. Während z. B. im Jahre 1867 zu den 216 vorhandenen bewohnten Gebäuden acht neue Wohnhäuser hinzukamen, betrug der Zuwachs der Bevölkerung in den ersten neun Monaten dieses Jahres 591 Seelen. Die Volkszählung von 1871 ergab bereits eine Einwohnerzahl von 8164, sodaß die Zunahme seit 1867 nicht weniger als 3349 = 69,55 Prozent betrug. Von 1869 bis 1872 wurden 182 Baugenehmigungen erteilt. Zu den im Jahre 1870 vollendeten Bauten gehört auch die im gotischen Stile erbaute katholische Kirche, unstreitig das schönste Bauwerk unserer Stadt. Sie wurde am 20. November 1870 durch den Weihbischof Wlobarski eingeweiht. So hatten denn alle Bekenntnisse in Kattowitz massive Gotteshäuser, da die evangelische Kirche schon 1856 vollendet worden war und die Juden am 4. September 1862 ihre eigene Synagoge eingeweiht hatten. Auch eine altkatholische Gemeinde entstand am Orte bald nach Beginn der altkatholischen Bewegung, und sie gelangte durch den Ankauf der hölzernen Notkirche, in welcher bis dahin die katholische Gemeinde ihren Gottesdienst abgehalten hatte, in den Besitz eines Gotteshauses. Wie der sogenannte Kulturkampf überhaupt, so schlug auch der Kampf zwischen den beiden kath. Gemeinden in Kattowitz hohe Wogen. Wer die Jahrgänge der „Kattowitzer Zeitung“ aus jener Zeit durchblättert, wird wahrnehmen, daß dieser Streit außerordentlich lebhaft, und zwar nicht bloß in der Presse, geführt worden ist.

Trotz dieser Zwistigkeiten nahm aber gerade die Stadt in jener Zeit nach dem Abschlusse des Friedens mit Frankreich einen weiteren Aufschwung, zumal da in den Jahren nach dem Kriege die Industrie sich mächtig entwickelte. Dem entsprechend stieg die Zahl der Einwohner schon im Jahre 1874 auf 10 018, die Zahl der Wohnhäuser auf 316. In jener Zeit wurde die Friedrichstraße (früher Chausseestraße genannt) ausgebaut, (die Häuserzahl derselben betrug 1868—1871—1874: 10—29—34), entstanden die ersten Häuser auf dem Wilhelmplatz und vermehrten sich die Häuser in der Fabrik- und Ackervorstadt von 46 auf 97 und 114.

Von großer Bedeutung für die Stadt war es, daß sie durch die Teilung des alten Kreises Beuthen auf Grund des Gesetzes vom 27. März 1873 Kreisstadt wurde. Der neue Kreis Kattowitz umfaßte auf 3,13 Quadratmeilen 80 843 Einwohner. Die Verwaltung des Landratsamtes wurde dem königlichen Regierungs-assessor Freiherrn von Verlepsh übertragen, welcher 1874 zum Landrat ernannt wurde. Im Januar 1874 trat der Kreisassessor in Tätigkeit, im April übernahm Dr. Tardewitz das Amt des Landrats. Der Nachfolger des Freiherrn von Verlepsh war von 1877 bis 1883 der Ober-regierungsrat Grundmann, ihm folgte Landrat Holz, der früherer Regierungspräsident in Oppeln und jetzige Präsident der Oberrechnungskammer in Berlin. Ihm folgte am 1. September 1896 Herr Gerlach als Landrat von Kattowitz, der also jetzt beinahe 20 Jahre in diesem Amte ist.

Am 1. Juli 1874 trat der nach Kerners Tode gewählte Bürgermeister Otto Ruppell, vorher Bürgermeister in Löwenberg, sein Amt hier selbst an. Er war ein unermüdblich tätiger Mann, vor allem darauf bedacht, der Stadt jede ihm nicht unbedingt nötig erscheinende Ausgabe zu ersparen. Diese Sparsamkeit war besonders in den ersten Jahren von Ruppells Verwaltung sehr angebracht, in denen auf den gewaltigen, zum Teil übertriebenen Aufschwung eine trübe Zeit wirtschaftlichen Niederganges folgte. Die Gründerzeit hatte eine große Anzahl von unsoliden Geschäftsleuten in den Hüttenbezirk und somit auch nach Kattowitz geführt. Daß der Krach neben vielen schwindelhaften Unternehmungen auch manchen braven und gewissenhaften Geschäftsmann zu Grunde richtete, ist selbstverständlich. Dieser Rückgang, 1874 beginnend, währte bis zum Jahre 1880 und zeitigte die traurigsten Folgen, Arbeiterentlassungen, Verkürzung der Arbeitszeit, Herabsetzung der Löhne waren ein bereites Zeugnis für die traurige Lage der Industrie, die noch dadurch vermehrt wurde, daß am 1. Januar 1877 Luppeneisen, geschmiedetes, gewalztes, fassoniertes Eisen, gefirnisiertes Blech usw., grobe Gußschmiedeeisen- und Stahlwaren, Lokomotivtender, Dampfkessel usw. vom Eingangszoll in Deutschland befreit wurden, alles Dinge, auf deren Erzeugung der Hüttenbetrieb eingerichtet war, sodaß der ausländische Wettbewerb die ohnehin gedrückten Preise und Erwerbsverhältnisse noch mehr herabschraubte. Zahlreiche Gesuche um Fortgewährung des Zollschutzes, deren eines auch vom hiesigen Gewerbeverein ausging, blieben erfolglos. Als dann 1877 noch der russisch-türkische Krieg ausbrach und ein bedeutendes Fallen der russischen Baluta mit sich brachte, war dies ein neuer harter Schlag für Kattowitz. Denn neben der Industrie ist der Handel, und zwar vorzugsweise der mit Rußland, die Haupteinnahmequelle der Bürger unserer Stadt. War schon der Großhandel durch die gewaltigen Zoll-schranken Rußlands arg gehemmt, so wurde auch der Kleinverkehr über die Grenze durch den Mangel an Vertrauen und den niedrigen Rubelkurs gestört. Denn ein niedriger Stand der russischen Baluta wirkt ähnlich verkehrshindernd wie ein hoher Schutzoll russischerseits. Zieht man außerdem noch in Rücksicht, daß wegen der Pesterpest in Rußisch-Polen die Grenze gesperrt und dadurch dem stark bevölkerten und Ackerbau und Viehzucht nur sehr mäßig betreibenden oberschlesischen Industriebezirk der Bezug des billigen polnischen Viehes

und Fleisches unmöglich gemacht wurde, dann erscheint die Bemerkung des Bürgermeisters Rüppell in dem Jahresbericht 1877/78 voll berechtigt: „Das ist der Zustand des ober-schlesischen Industrie- und Montanbezirkes im allgemeinen für das Jahr 1877/78, welcher ein Stolz der Provinz war. Wohl nur wenige Distrikte unseres großen Vaterlandes sind jetzt so von der Ungunst der Zeitverhältnisse gedrückt wie der untrige.“

Alle Folgen der traurigen Geschäftslage machten sich in dem jungen Gemeinwesen um so schlimmer bemerkbar, als die Stadt durchaus unbemittelt und zur Deckung aller Ausgaben allein auf die Steuerkraft ihrer Bürger angewiesen war. Viele Arbeiter, welche auf den in der Nähe der Stadt, aber nicht in deren Gebiet belegenen Werken Arbeit gefunden hatten, wohnten in der Stadt und fielen jetzt zur Zeit der Arbeitslosigkeit, da sie hier den Unterstützungswohnsitz erlangt hatten, der städtischen Armenpflege zur Last. Die Ausgaben für diesen Zweck stiegen noch mehr, weil bei der schlechten Ernährung vielfach epidemische Krankheiten ausbrachen, wie im Jahre 1877 der Flecktyphus. So erhöhten sich die Armenlasten der Stadt in einem weit höheren Maße als die Steuerkraft.

Da die kommunalen Lasten sich erhöhten und die städtischen Steuern schließlich 300 Prozent der Klassen- und Einkommensteuer erreichten, begann, bei der gedrückten Geschäftslage durch nichts aufgehalten, ein starker Abzug wohlhabender Leute, und da die Zurückbleibenden sich in jeder Beziehung möglichst einschränkten, standen viele Wohnungen leer, und die vorher sehr hohen Mietpreise sanken bedeutend. Die Folge war eine außerordentliche Zunahme der Substationen im Gerichtsprängel, nämlich in den Jahren 1875 bis 1879: 31—34—58—87—78.

Zum großen Teil wohl der Arbeitslosigkeit und dem daraus entspringenden Mangel ist die Unsicherheit von Leben und Eigentum zuzuschreiben, welche in den eben geschilderten Jahren im Industriebezirk und auch speziell in Kattowitz herrschte. Fast täglich brachten die Zeitungen Nachrichten von neuen Verbrechen, die zum Teil mit unerhörter Frechheit ausgeführt wurden. Es sei hier nur an den Einbruch in die von Viele-Windlersche Knappschafstasse erinnert, welchen die „Kattowitzer Zeitung“ vom 10. Oktober 1874 in folgender Weise beschreibt: „Am neunten d. Mts. früh gegen zwei Uhr wurde ein äußerst frecher Einbruch in das Bureau resp. Kassenlokal des v. Viele-Windlerschen Rentanten Knappe durch acht Raubgesellen vollführt. . . Auf mitgebrachten Walzen (Mangelkullen) wurde der im Bureau stehende eiserne Geldschrank durch das Fenster auf einen bereit stehenden Wagen geschafft, und fort ging es in der Richtung auf Domb zu. Der Kassenwächter war von den Schurken gebunden, durch Bedrohung mit Schießwaffen zum Stillsein gezwungen, dann auf dem Wagen bis fast nach Domb mitgeführt und hier im Chauffeegraben abgeworfen worden. Den Wagen und das Pferd sollen sich die Banditen bei dem Fleischermeister G. in Josefzdorf „entliehen“ haben, wenigstens fand dieser, als er um fünf Uhr früh aufstand, auf seinem Fenster eine Anzahl Zigarren mit der schriftlichen Anzeige, er solle etwas später nach Wasser fahren. Wie wir hören, hat man Pferd und Wagen auch noch früh auf der Dombler Feldmark aufgefunden. . .“ Erst nach langer Zeit gelang es, der Mehrzahl jener Verbrecher, besonders des „Kassenrevisors“ Schiblo und der berüchtigten Räuberhauptleute Elias und Bistulka, habhaft zu werden und sie der gerechten Strafe zu überliefern. Dadurch und durch die Besserung der allgemeinen Lage, welche vermehrte und erleichterte Arbeitsgelegenheit brachte, lehrten Ordnung und Sicherheit im Industriebezirk allmählich wieder ein.

Im Laufe der 70er Jahre war der Wilhelmsplatz bebaut, mit einem Aufwande von etwa 700 Talern gezeichnet und im Frühjahr 1876 mit den Anlagen versehen worden. In Verbindung mit dem Verschönerungsverein ließ es sich zunächst der im Jahre 1893 verstorbenen Direktor Hoffe, später der Stadtrat und Stadthalter E. Sachs angelegen sein, die Anlagen auf dem Wilhelmsplatz zu vervollständigen und zu verschönern. Mit Beginn der 80er Jahre, als die industriellen und Handelsverhältnisse sich besserten, erwachte auch die Baukunst von neuem. Der östliche Teil der Holzstraße wurde bebaut, die Läden der Mühlstraße ausgefüllt, und auch im Süden des Bahnhofs entstand eine Reihe neuer Gebäude, nachdem durch eine neue Unterführung (die Nikolaistraßen-Unterführung bestand schon seit 1867) in der Fortsetzung der Johannesstraße eine, wenn auch nicht gerade angenehme, so doch gefahrlose und stetige Verbindung der im Süden gelegenen Vorstadt mit dem Hauptteile der Stadt im Jahre 1881 hergestellt worden war. Auf diese Weise wurde die Wohnungsnot gelindert, die lange Zeit in Kattowitz geherrscht und schließlich soweit geführt hatte, daß eine Anzahl armer, obdachloser Familien wochenlang in den Polizeiarreststellen untergebracht werden mußten, und daß die ungesunden Keller trotz aller Einschreitens der Polizei immer und immer wieder als Wohnungen vermietet wurden. Inbes reichte — so entnehmen wir der Hoffmannschen Chronik — die Bautätigkeit in jener Zeit immer noch nicht aus, um den Wohnungsmangel vollständig zu beheben. Es war stets bedenklich, die Wohnung zu kündigen, wenn man nicht eine neue in sicherer Aussicht hatte, die Mietpreise in Kattowitz blieben höher als in anderen Orten von gleicher Größe, und neu zuziehende Familien waren nicht selten in großer Verlegenheit wegen einer passenden Wohnung.

Auch bezüglich der städtischen Gebäude hatte sich mittlerweile viel geändert. Während Magistrat und Stadtverordnete anfänglich in Privatwohnungen und Hotelzimmern getagt und dann gemietete Lokale im Zimmerwahrhaften Hause auf der Grundmannstraße benutzten, kaufte im Jahre 1871 die Stadt das Haus Grundmannstraße Nr. 9 für 21 500 Taler und richtete es mit einem Aufwande von 3200 Talern zum Stadthause ein. Auch Gefängnislokale wurden daselbst erbaut. Als sich aber Gelegenheit bot, ein mehr im Mittelpunkte der

Stadt gelegenes Haus zu erwerben, wurde das jetzige, an der Ecke des Friedrichsplatzes und der Friedrichstraße gelegene Rathaus für 25 000 Taler angekauft (1874) und im folgenden Jahre daselbst noch ein Gefangenens- und ein Spritzenhaus gebaut.

Die Stadt war um so eher in der Lage dies zu tun, als sich für das alte Rathaus eine günstige Verwendung fand. Es wurde nämlich am 1. Januar 1872 eine Gerichtskommission hierher verlegt, und der Justizfiskus mietete einen Teil des alten Stadthauses. Die bedeutende Steigerung der Amtsgeschäfte hatte zur Folge, daß die Zahl der Richter noch in den siebziger Jahren auf drei erhöht und dementsprechend noch mehr Räumlichkeiten seitens der Justizbehörde erfordert wurden. Bei der Umgestaltung des Gerichtswesens, die im Oktober 1879 stattfand, kamen sieben Amtsrichter hierher, und das ganze Gebäude wurde der Stadt für 5400 Mark jährlich abgemietet. Lange schon hatte die Absicht bestanden ein eigenes Gerichtsgebäude und ein großes Gefangenenshaus in Kattowitz zu errichten, doch dauerte es bis zum Jahre 1888, ehe der Neubau in der Adorvorstadt begonnen wurde. Das Gerichtsgebäude und die Gefängnisse für 160 Männer und 40 Weiber bedekten mit ihren Höfen und Nebengebäuden eine weite Fläche. Das neue Gerichtsgebäude, welches am 1. Juli 1891 seiner Bestimmung übergeben wurde, bildete eine Zierde für den neuen, südlich der Bahn sich bildenden Stadtteil. (Heute amtieren 17 Amtsrichter in Kattowitz.)

Nachdem Rüppell unter der lebhaften Teilnahme der gesamten Bevölkerung am 3. Juli 1883 sein fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum gefeiert hatte und im

Fest-Programm zur Feier des 50jährig. Bestehens der Stadt Kattowitz am 12. September 1915.

1. Musikstück.
2. Choral: Preis des Schöpfers, vorgetragen vom Knabenchor der Stadt Kattowitz.
3. Gruß an Kaiser Wilhelm II. von Unger, vorgetragen vom Knabenchor der Stadt Kattowitz.
4. Ansprache des Oberbürgermeisters.
5. Heil Dir im Siegerkranz.
6. Bürger am Rhein, von G. Flügel, vorgetragen vom Knabenchor der Stadt Kattowitz.
7. Deutscher Festgesang von Konrad Kreuzer, vorgetragen vom Knabenchor der Stadt Kattowitz.
8. Deutschland, Deutschland über alles.
9. Nagelung der Gedächtnssäule.
10. Promenadenkonzert.

Jahre 1886 einstimmig zum Bürgermeister wiedergewählt worden war, zeigte sich bald, daß seine gewaltige Arbeitskraft doch erschöpft war. Eine lange, schmerzliche Krankheit untergrub seine Kräfte und nötigte ihn schon 1888 auf mehrere Monate Urlaub zu nehmen. Am 7. November 1889 erlitt er den Tod von schweren, mit Geldmangel ertragenen Leiden. Sein freundliches Wesen hat ihm die Liebe, seine rastlose Arbeitamkeit die Bewunderung aller, die ihn kannten, gewonnen. Seiner weisen Sparsamkeit hat es Kattowitz zu verdanken, daß es die schweren Zeiten der siebziger und achtziger Jahre ohne gar zu schlimme Folgen überstanden hat. Nach ihm wurde die Rüppellstraße benannt.

Im Frühjahr 1890 wurde der Referendar a. D. Herr Rosch aus Myslowitz zum unbesoldeten Beigeordneten gewählt und bestätigt. Seit dem Juli 1893 war er zweiter Bürgermeister. In die durch Rüppells Tod erledigte Stelle wurde der Rechtsanwalt und Notar August Schneider aus Myslowitz berufen und im August des Jahres 1890 in sein Amt eingeführt.

Das Vorhandensein einer jüngeren, rüstigen Kraft an der Spitze der Stadtverwaltung machte sich bald bemerkbar. Der schon zu Rüppells Zeiten angeregte, aber von Jahr zu Jahr vertagte Bau eines Schlachthauses wurde begonnen und in großem Maßstabe durchgeführt.

Eine zweite Errungenschaft bildete der im Oktober 1892 erfolgte Ankauf der Gasanstalt für die Stadt. Die Gasanstalt war von einer Gesellschaft gegründet und schließlich in den Besitz der Familie Kremsh übergegangen. Sie hatte durch Vertrag vom 23. November 1867 seitens der Stadt die Alleinberechtigung zur Gasergzeugung auf 25 Jahre erhalten und dafür derselben das Vorkaufsrecht zugestanden. Nach langen Verhandlungen wurde der Verkauf für 135 000 Mark vollzogen und dadurch die Stadt — abgesehen von anderen Vorteilen — in den Stand gesetzt ihre Straßen ohne Mehrkosten besser zu beleuchten.

Um auch dem Mittelpunkte und dem Osten der Stadt eine bequem gelegene Promenade zu verschaffen, wurde im Jahre 1892 von der Guts herrschaft ein auf der Schloßstraße belegener Park von beträchtlicher Größe gepachtet.

Und als ob die Schaffensfreudigkeit der städtischen Behörden belebend auf den Unternehmungsgeist der Einwohnerschaft wirkte, ist in den weiteren Jahren die Bautätigkeit an Orte so rege gewesen wie nie zuvor. Allenthalben wurde gebaut, die Läden der Straßen füllten sich mit stattlichen Häusern, alte, kleine Häuschen verschwanden und machten gewaltigen, auch den Schönheitsfimmel befriedigenden Neubauten Platz, und ganze Straßenzüge entstanden neu. Abgesehen von zahlreichen Privatbauten sei hier das neue reichs eigene Postgebäude hervorgehoben.

Aus der Zeit, bis zu der die Hoffmannsche „Geschichte der Stadt Kattowitz“ reicht, seien noch folgende bemerkenswerte Daten hervorgehoben:

Am 5. November 1877 wurde die städtische Sparkasse eröffnet. Am 23. Mai 1892 trat das neu organisierte städtische Gewerbegericht ins Leben. Die erste Apotheke wurde von Apotheker Tirpitz im Jahre 1856 in einem kleinen Hause an der heutigen Friedrichstraße errichtet und später nach der Mühlstraße verlegt. Die Apotheke, die den Namen Stadtapotheke annahm, befindet sich jetzt an der Nordseite des Friedrichsplatzes. Heute bestehen in Kattowitz 5 Apotheken. Der erste Verein, der in Kattowitz begründet wurde, war der Männergesangsverein, der bald nach seiner Begründung im Jahre 1857 zu so hohem Ansehen gelangte, daß schon im Jahre 1861 ein großes Sängerkonzert in Kattowitz gefeiert werden konnte. 1861 wurde der Gewerbeverein gegründet, der in allen belebenden Fragen eine sehr rege Tätigkeit entfaltete. Die Stiftungsfeste des Gewerbevereins in den ersten 15 Jahren sprühten von geistvollem Humor und Heiterkeit. An seine Stelle trat im Laufe der Jahre der heute bestehende Verein für Kunst und Wissenschaft. Im Jahre 1875 wurde der Bürgerverein gegründet, aus dem dann am 12. August 1875 die Freiwillige Feuerwehr hervorging, ein Verein der seine segensreichen Dienste dem Gemeinwesen zur Verfügung gestellt hat, ohne irgend eine Entschädigung von der Stadt in Anspruch zu nehmen. Im Jahre 1877 wurde der Steigerturm erbaut, der Feuerlöschpark und die Ausrüstung der Mannschaften wurden aus privaten Mitteln bestritten. Die Freiwillige Feuerwehr hat sich bei mehreren großen Bränden in Kattowitz in früherer Zeit rühmlich hervorgetan. So trat der Feuerwehverein zum ersten Male in größerem Umfange tätig auf, als am 2. März 1877 der Oberstock des Hotel de Brusse (im jetzigen Stadthause) abbrannte. Im Jahre 1884 beteiligte er sich im Verein mit anderen Feuerwehren bei den Rettungsarbeiten in Domb, als am 19. Mai daselbst zwanzig Wohnungen niederbrannten. In demselben Jahre erwuchs ihm eine schwere Aufgabe, als die Dampfmaschine in Kattowitz in Brand geriet und den ganzen Stadtteil gefährdete. Noch größer aber war das am 20. September 1886 ausgebrochene Feuer, welches den großen Holzplatz der Gebrüder Goldstein am Wilhelmsplatz einäscherte. Die Tätigkeit der Feuerwehr wurde bei allen diesen Bränden noch dadurch erschwert, daß großer Wassermangel herrschte, da die Brunnen in der Umgebung des Brandplatzes regelmäßig schnell erschöpft waren. Unter diesen Verhältnissen sah sich die Stadtverwaltung genötigt dem schon seit längerer Zeit gehegten Gedanken einer Wasserzuführung der Stadt näher zu treten, und unter der tatkräftigen Leitung des Herrn Ingenieur Schilling von hier wurde in der Zeit vom April bis Ende September 1887 das Maschinenhaus und das Hochreservoir gebaut und das Rohrnetz durch die ganze Stadt gelegt, so daß dieselbe reichlich mit gesundem und tresslichem Trink- und Wirtschaftswasser versorgt wurde, das aus der Kleophasgrube bei Balenze hierher geleitet wurde. In glänzender Weise aber bewährte sich die Wasserleitung bei dem zweiten Brande des Goldsteinschen Holzplatzes am 13. August 1893, indem sie es den wacker arbeitenden Feuerwehren aus Kattowitz und den Nachbarorten ermöglichte, einen bedeutenden Teil des massenhaft daselbst lagernden Holzes zu erhalten und die mehrfach schwer bedrohten Nachbarhäuser zu sichern.

Kattowitz zählte bereits im Jahre 1894 nicht weniger als 60 Vereine. Für die Geschichte der Stadt von besonderer Wichtigkeit war der im Jahre 1876 gegründete Verein zur Verbreitung deutscher Sprache und Bildung, der aber im Laufe der 80er Jahre einging. Nicht minder bedeutungsvoll für das kulturelle Leben in Kattowitz war der 1882 begründete Meistersche Gesangsverein, der ja, mit einer kurzen Unterbrechung, heute noch seinen ersten Platz im ober-schlesischen Musikleben behauptet.

War Kattowitz schon in alten Zeiten ein von musikalischen Gärten gern aufgesuchter Ort, so gelang es dem genialen Leiter des Vereins, nicht nur die ersten Künstler der Gegenwart zum Auftreten hieselbst zu veranlassen, sondern auch — und das war bei weitem schwieriger — aus Kattowitz und Umgegend einen gemischten Chor heranzubilden, der den Vergleich mit keinem Chor auch der größten Städte zu scheuen hatte, und dessen Aufführungen die Bewunderung aller Musikverständigen erregten. Bei den Konzerten des Meisterschen Gesangsvereins gab sich die kunstsiebende Welt von weither ein Stellbilden; aus Polen, aus Gleiwitz und Beuthen, aus Königshütte und Pleß und weiterher führten Eisenbahn und Wagen Hunderte von Menschen herbei. Wenn die Stunde des Konzerts herannahte, füllte ein Menschenstrom die breite Grundmannstraße, gegen den anzukämpfen schwer war, und der große Reichshallenaal war fast immer bis auf den letzten Platz besetzt.

Um das gesellige Leben in Kattowitz muß es vor der Stadtvergebung sehr trübe ausgesehen haben. Dr. Holze schreibt darüber in seiner „kulturbistorischen Studie“ über Kattowitz, die als Festschrift zur Eröffnung des Gymnasiums im Jahre 1871, im Verlage von G. Siwinna erschienen, sehr charakteristisch:

... Es wird dem Leser inzwischen klar geworden sein, daß bei diesem Durcheinander die Gemüthlichkeit wohl abhandeln gehen konnte; zu den älteren Beamten kamen neue, der Oberschlesischen Eisenbahn, Schlesiens Aktiengesellschaft und anderen Verwaltungen angehörige und da sie die Priorität jener nicht anerkennen wollten, trat das erste Schisma in der Gesellschaft auf, während die zuziehenden Kaufleute und Gewerbetreibenden durch eine gewisse aristokratische Zurückhaltung der Beamtenklasse sich ausgeschlossen fühlten. In- des machte sich ein sozialer Chemismus geltend, welcher neue Wechselbeziehungen und Gruppen hervorrief, den alten Stamm der Gesellschaft schwächte, ohne neue lebensfähige Kreise zu schaffen und so zerfiel dies Konglomerat von Menschen in der fast toten Saison von 1856 bis 1860 und fand nur außer sich die Mittel und Gelegenheiten zur Vereinigung und Unterhaltung. Das war die Ernstezeit von Debütanten, Stümpfern, Virtuosen zweifelhaften Ranges und allem dem fahrenden Künstlertrium aus Holtei's „Vagabunden“, welche immer zureichende Opfer einer resignierten Langweile fanden und mit Konzerten abwechselten, deren bester Teil die obligaten Tanzfinales und Kneipereien waren; das Publikum und besonders die dem abgeschlossenen Familienleben fernstehenden zahlreichen Männer suchten in solchen und ähnlichen Zerstreuungen den Ersatz für die in der Heimat verlassenen Freuden eines angenehmen Daseins und brachten den Ort in den Verdacht der Eiderlichkeit. — Aber Täuschungen, Ueberdruß oder ein von Haus aus feinerer Geschmack brachen allmählich edleren Genüssen eine Bahn und kamen schon häufiger, wenn auch zunächst durch Subskription gesichert und durch Empfehlungen eingeführt, Künstler 2. Ranges, versuchten bessere Schauspielergesellschaften hier ihr Glück und wagten sich sogar nur den Geist unmittelbar ansprechende Rhetoren und Vorleser her; so hat sich und zwar vornehmlich auf dem Gebiete der Musik ein gewählter und streng richtender Kunstsin hier eingebürgert und es möglich gemacht, daß Kattowitz, allerdings durch seine Lage der Unterstüßung einer volkreichen Umgebung sicher, später mit viel größeren Städten konkurrierte und auch für Künstler 1. Ranges volle Häuser hatte. Seinen Gipfelpunkt erreichte dieses kunstsinige Aufstreben im Winter 1868/69. In der Glanzperiode des Vereinslebens 1860/65 bestanden nach- und nebeneinander 7 Vereine, deren große Mitgliederziffer nur dadurch ermöglicht wurde, daß die meisten gebildeten Männer wenigstens einem, häufig aber mehreren derselben gleichzeitig angehörten; solche „Vereinstiger“ kamen dann wohl mit dem Kalender nicht zurecht, da ihnen für jede Woche einige Abende fehlten.“

Am 1. April 1893 wurde das Melbeamte Kattowitz — das bis dahin dem Bezirkskommando Beuthen unterstellt war — durch die Errichtung des Bezirkskommandos Kattowitz Hauptmelbeamte mit demselben Etat und dem Bezirkskommando Kattowitz unterstellt. Heute ist das Bezirkskommando Kattowitz mit eines der größten in Preußen.

Am 1. April 1893 wurde in Kattowitz eine Post- und Telephonstation eröffnet.

Vom Jahre 1742 bis zum Jahre 1818 gehörte Kattowitz zum Kreis Pleß und wurde dann dem Kreis Beuthen zugeteilt, bei welchem es länger als 50 Jahre verblieb. Durch Gesetz vom 27. März 1873 wurde ein selbständiger Landkreis Kattowitz gebildet.

Am 3. Dezember 1859 fand die Uebergabe des in Kattowitz errichteten Zollamtsgebäudes und des Wagenrevisionschuppens, sowie der Steuerrevisionsstelle an den Hauptzollamtskontrollleur statt. Im Jahre 1862 wurde in Kattowitz ein Neben Zollamt I. Klasse errichtet. Heute befindet sich in Kattowitz ein Zollamt. Die Bestrebungen, die Verlegung des Hauptzollamts nach Kattowitz zu erreichen, sind leider nicht geglückt. Seit dem 1. April 1893 befindet sich in Kattowitz eine Gewerbeinspektion.

An Schulen verzeichnet die bereits mehrfach erwähnte Hoffmann'sche „Geschichte der Stadt Kattowitz“ (1894): 1 katholische und 1 evangelische Volksschule, 1 jüdische Schule (1876 städtisch), 1 Simultanschule, Mittelschule, Höhere Mädchenschule, Gymnasium, allerdings noch als städtische Anstalt, außerdem bestand eine gewerbliche Fortbildungsschule, eine jüdische Privatschule, sowie zwei Spielschulen.

Ueber die Armen- und Krankenpflege in Kattowitz heißt es in der Hoffmann'schen „Geschichte der Stadt Kattowitz“:

Am 1. April 1867 wurde in dem damals Abraham Sachs'schen Hause (in der Nähe der Gasanstalt) das Krankenhaus für den Armenverband Kattowitz eingerichtet. Dasselbe bot im Falle der Not drei Zimmer für die Aufnahme von 14 Kranken. Zunächst wurden acht Bettstellen errichtet und mit dem notwendigen Bettzeug versehen. Die ärztliche Behandlung wurde Herrn Dr. Holze übertragen, der von da ab bis zu seinem Tode städtischer Armenarzt verblieb; auch wurde ein Krankenwärter angestellt. Durch Vertrag vom 15. August 1871 wurde das Grundstück Blatt Nr. 175 Kattowitz, dem Zimmermann Ulrich gehörig, von der Stadtgemeinde für 2500 Taler käuflich erworben und mit Aufwendung von weiteren 1250 Talern zum städtischen Krankenhaus eingerichtet. Schon seit dem Jahre 1879 werden die armen Kranken männlichen Geschlechts dem Krankenhaus der barmherzigen Brüder in Bogutschütz überwiesen, sodas in dem städtischen Krankenhaus nur noch weibliche Kranke verpflegt werden. Da im Jahre 1883 von Epidemien viel die Rede war, so mußte mit dem Bau einer Kontagienbaracke noch im Herbst 1883 begonnen werden; dieselbe wurde 1884 fertig gestellt, kostete 16 200 Mark, war für die Aufnahme von 34 Kranken berechnet, ist aber erst 1894 in Gebrauch genommen worden, um Choleraverdächtige zu beobachten. Ansteckende Krankheiten traten auf: 1873 die Cholera, wiederholt Typhus, Masern, Diphtheritis und Scharlach. Die Pocken wurden 1875 aus Rußisch-Polen eingeschleppt, für den Typhus gab die Hauptursache schlechte Ernährung und Wohnung ab. Die nicht unbedeutende Choleraepidemie im Sommer 1894, welche in anderen Ortsteilen des Industriebezirks zahlreiche Opfer forderte, verschonte unsere Stadt bis auf wenige Fälle, bei denen eine Einschleppung regelmäßig nachweisbar war. Bei der raschen Entwicklung der Stadt, welche eine Masse von Proletariat anlockte, bei den zahlreichen Arbeitern, welche, nachdem sie ihre Kräfte im Dienste der Gruben und Hütten erschöpft hatten oder verunglückt waren, von der Stadt, wo sie ihren Unterhaltungswohnort hatten, unterstützt werden mußten, war es nicht zu verwundern, daß die Armenlasten von Jahr zu Jahr stiegen.

Wie schon erwähnt, hat sich um die Begründung der Stadt und ihre Entwicklung in den ersten Jahrzehnten der am 27. Januar 1891 verstorbenen Sanitätsrat Dr. Richard Holze an erster Stelle verdient gemacht.

In dankbarer Anerkennung seiner Verdienste hatten Magistrat und Stadtverordnete beschlossen, die Beerdigung auf Kosten der Stadt vornehmen zu lassen. Ebenfalls aus städtischen Mitteln wurde ihm auf seinem Grabe ein Denkmal errichtet, dessen kurze, aber vielstimmige Inschrift lautet:

Ihrem Begründer und treuesten Bürger Sanitätsrat Dr. Richard Holze geb. den 9. Februar 1824, gest. den 27. Januar 1891. Die dankbare Stadt Kattowitz.

Das wäre in großen Umrissen die Entwicklung der Stadt, die, wie noch nachgetragen sei, bei der Stadtverordnungsversammlung gebildet wurde aus dem Bezirke des Dorfes Kattowitz und einem Teile des Gutsbezirks Kattowitz. Wir dürfen wohl hier den Ausführungen des besten Kenners von Alt-Kattowitz, Sanitätsrat Dr. Holze folgen, der im Jahre 1871 über die früheste Entwicklung von Kattowitz in seinen „kulturbistorischen Studien“ schrieb:

Wir können vermuten, daß Kattowitz, wäre es nicht in den Besitz des Herrn Franz v. Winkler gelangt, heute wenig mehr als ein von Bauern, vielen Arbeitern und einigen kleinen Gewerbetreibenden bewohntes Dorf, gleich Bogutschütz oder Zalenze sein würde, denn abgesehen von dem Einflusse, welchen an sich der Umstand auf die individuelle Hebung des Ortes hatte, daß letzterer zum Sitze der Hauptverwaltung über die bedeutenden Besitzungen jenes Herrn errichtet wurde, ist ihm vielleicht der Vorzug mit zuzuschreiben, daß die Oberschlesische Eisenbahn gerade hier eine Station errichtete . . .“

Die letzten 25 Jahre

bilden die Zeit, in der sich die Stadt durch rastlosen Eifer der führenden Männer zu ihrem heutigen modernen Bilde entwickelte. Ohne Zweifel hat der Erste Bürgermeister Schneider, der über 12 Jahre in Kattowitz amtierte, viel für die weitere Hebung der Stadt getan. In seine Amtszeit fiel u. a. das Ausschreiben der Stadt Kattowitz aus dem Landkreise im Jahre 1897, als Kattowitz eine Einwohnerzahl von 25 000 Seelen erreicht hatte. Der Tag des Ausschreibens war für Kattowitz, wie für jede andere Stadt, von großer Bedeutung. Leider wurde damals verabsäumt, daß der neugebildete Stadtkreis sich weiter Sitz und Stimme in der Verwaltung des Kreis-Wasserwerks Rosaliegrube sicherte, was sich für die Zukunft auf wirtschaftlichem und gesundheitlichem Gebiete als ein großer Fehler erwies. Wir alle in Kattowitz wissen heute die großen „Wasserschmerzen“ zu würdigen, an denen die Stadt schon seit vielen Jahren krankt und deren glückliche Hebung leider weiter der Zukunft vorbehalten bleiben muß. Bedeutungsvoll für die günstige Weiterentwicklung der Stadt war bei der Umgestaltung der Eisenbahnverwaltung die Errichtung der Eisenbahndirektion in Kattowitz am 1. April 1895; der erste Präsident der Eisenbahndirektion war Köppl. Mit klarem Blick hatte Erster Bürgermeister Schneider erkannt, welche großen Vorteile der Stadt Kattowitz durch den Sitz der Eisenbahndirektion erwachsen werden, die Zukunft hat es bestätigt. Abgesehen von dem beträchtlich verbesserten Eisenbahnverkehr nach dem Inlande wurde später auch der Grenzverkehr weiter ausgebaut, und es ist ja bekannt, welche rege Geschäftsverbindung infolge des günstigen Eisenbahnverkehrs insbesondere zwischen Kattowitz und Rußisch-Polen bestand bis zum Ausbruch des Krieges. Und gerade durch die Jahre 1914-15 mit ihren ganz außerordentlichen Verkehrsaufgaben und Anforderungen an die Eisenbahndirektion in Kattowitz für ihre Tätigkeit im

Zum Stadtjubiläum.

(Ein Sonettenkranz.)

I.

Ein halb Jahrhundert: welche Spanne Zeit!

— Zwei Menschenalter ist sie fast zu nennen! —

Wo sind die Jahre hin, die jetzt uns trennen,

Don längst versunkener Vergangenheit,

Da Kattowitz im dörflich schlichten Kleid,

Wie's noch die ältesten der Bürger kennen,

Noch ruhig lebte, fast, wie Alpensennen

In abgeschied'ner Bergeseinsamkeit!

In diesen fünfzig Jahren, seit es Stadt,

Seit sich vergrößerte der Bürger Schar,

Don Jahr zu Jahr, gleichwie sich Blatt an Blatt

Am jungen Baume mehrt, wie herrlich war

Dein Siegeslauf, jung Kattowitz, gewesen:

Zu hoher Blüte warst du auserlesen!

II.

Fast eine kleine Großstadt bist du heut,

Du gibst uns alles, was der Großstadt Wonnen;

Was je Erfindergroße ausgedacht,

Was nur in Kunst und Technik uns erfreut,

Reich ist das alles vor uns ausgestreut:

Und doch, welch Zeitenstrom ist hingeronnen,

Seit stolz dich aufzuschwingen du begonnen,

Aus starker Kraft, die täglich sich erneut!

Die Industrie hob mächtig sich empor,

Der Handel hat sich vielgestalt entfaltet,

Auf deinen Plätzen prangt der Blumenflor;

Mit reger Umsicht wird dein Wohl verwaltet;

In breiten Straßen sich die Häuser reihen,

Und alles atmet junges Wohlgedeihen!

III.

So standest du in Blüte, schön und stark;

Da brach der Krieg aus, der auch dich bedrohte,

Du junge Grenzstadt; manche liebe Tote

Aus unsrer Stadt bald Feindeserde barg.

Manch einen deckt die Erde ohne Sarg

Als letzte Gabe, dessen Seele lohte

Begeistert für das Vaterland; das rote

Herzblut verrann, das kräftige Lebensmark

Dermoderte und viele Väter trauern

Um ihre lieben, hoffnungsvollen Söhne,

Die draußen fielen, fern der Heimat Mauern.

Doch unsre Stadt in ihrer Jugendschöne

Wird alle Kriegesstürme überdauern;

Bald klingen wieder helle Friedenstöne!

IV.

Doch soll der trübe Schatten, der heut fällt

Auf unser Fest, das ernster wir begehen,

Weil unsre Brüder vor dem Feinde stehen

Und kämpfen gegen eine ganze Welt,

Nicht hindern, daß die Bürger, treu gefellt,

Der Zukunft freudig heut ins Auge sehen;

Mag heftig auch der Sturm des Kampfes wehen,

Zu dem einmütig Deutschland sich gestellt:

Der Tag, an dem vor fünfzig Jahren wir;

Ein städtisches Gemeinwesen worden,

Wir feiern ihn mit frohem Mute hier,

Froh, daß des Reußenars Barbarenhorden

Durch unsrer Feldherrn geniales Walten

Dem Oberschlesierlande ferngehalten!

V.

Wohl schlug der Krieg auch uns die schwersten

An Gut und Blut: wohl haben wir gezagt [Wunden

Oft, wenn das Schwerste unser Heer gewagt,

In manchen bang gefahrenreichen Stunden!

Doch, wenn uns dann von stolzen Siegeskunden

Gewißheit ward, dann hat es hell getagt,

Dann war des Zweifels trübe Nacht verjagt,

Und dankbar innig haben wir's empfunden:

Groß ist und unbesiegbar deutsches Land,

Erhaben von des Herrschers Geist geleitet

Und seiner weisen Helfer starker Hand!

Den Blick der Zukunft freudig zugewandt,

Jung-Kattowitz drum gläubig vorwärts schreitet,

Des Großen harrend, das sich vorbereitet!

VI.

Wir wissen es an unserm Ehrentage,

Daß strahlend uns des Fortschritts Palme blüht,

Daß, wenn in Ost und West, in Nord und Süd

Der Feind dahingemäht mit wuchtigem Schlage,

Gelöst ist jene bange Zukunftsfrage:

Was wird aus uns? Der Hoffnung Funke glüht,

Der immer heller, immer lichter sprüht:

Jetzt ist nicht Zeit zur Trauer und zur Klage!

Wir gehen einer großen Zeit entgegen:

Jung Kattowitz: in weiter fünfzig Jahren,

Wirst du, beglückt durch reichsten Friedenssegen,

Zur Wohlfahrt führen deiner Bürger Scharen,

Deutsche Kultur viel inniger noch pflegen

Und deines guten Namens Ruhm bewahren!

Hermann Danziger.

Erinnerung!

O Kattowitz, du liebes trautes Städtchen,
Ich nahe mich dir heut als Gratulant,
Berühmt durch Industrie und schöne Mädchen,
Gelegen wunderbar am Rawastrand!
Heut schaue ich dich an mit tiefster Rührung,
Gedenk' der Zeit, wo du ein kleines Nest;
Du wurdest groß, Dank weiser treuer Führung,
Drum sei're stolz dein 50jähriges Fest! —
O Kattowitz, du hast mich festgehalten
Dom ersten Tage meiner Lebenszeit;
Leis' seufzend zähl ich' mich schon zu den Alten,
Und schöpfe reich aus der Vergangenheit! —
O Uferstraße, Paradies der Kinder,
Mit feuchten Wiesen, sumpf'ger Gräben Schlund,
Mit Abendquaken dreister Fröschemünder
Und flinken Salamandern tief im Grund!
O kleines Rathaus, still im grünen Gärtchen,
Nur aufgeschreckt bei grauem Feuerruf;
Im Pferdestall die Spritze ohne — Pferdchen,
Sie Mark für den, der sie zur Stelle schuf!
O Sommerzeit, wenn man an schönem Abend
Auf's Bänkchen vor dem Hause sich gesetzt,
Sich dort an reinstem Rawaduft erlabend —
Doch halt — Gerechtigkeit! Den haben wir noch jetzt! —
Im Winter, wo die Ribende doch länger,
War es die Reichshall' nicht, war's im Hotel de Prusse,
Da lauschte man dem »achten Leipz'ger Sänger« —,
Dort fand man — Kunst bei »Rücklinger« gewiß! —
Feucht wird das Aug', so Vieles ist gefallen,
Was alte Kattowitzer so geliebt,
Der Steigerturm, Salenzer Badehallen,
Da war ein Badgenuß noch ungetrübt! —
Man drängte Sonntags nicht zum Sonderzuge
In Hekt' und Hekt' zu Dutzend im Kupee,
Nein, nach Salenze ging der wahrhaft Kluge
Und trank bei Mutter Grünfeld den Kaffee!
So mancher fand hier Glück, der Handel blühte,
Die Blaubeerweiber hockten vor der Tür,
Und für 2 Pfennig gab es voll die Tüte,
Ein Grünzeugkram war jedes Hausflurs Zier! —
Ach Gott, die Polizei hat viel verboten,
Auch daß man am Laternepfahl kroch rauf;
Wie oft bekam ich eins da auf die Pfoten,
Drum gab ich das Geschäft des »Ausdreh'ns« auf!
Vorbei! — Wir wurden Großstadt ernst und tüchtig,
Doch vieles ließ man, — wohl aus Pietät,
Das Friedrichstraßenpflaster! 's ist ganz richtig,
Daß man's jetzt volle 50 Jahr begeht! —
Und unsre liebe »Kattowitzer Zeitung« —
Ihr danken wir den Russchweg nicht zuletzt;
Auch sie ist bald in 50jähr'ger Leitung,
Und hat uns stets auf's Laufende gesetzt!
Die Presse war ein treuer Unterstützer —,
Das kleine Lädchen wich dem stolzen Bau,
Doch drin noch sitzt — wie freut's die Kattowitzer —
Das tücht'ge Mutterchen, des Gründers Frau! —
Mein Kattowitz, du Stadt der hundert Schänken,
In dir fühlt wohl sich — Bürger und Hachar;
Ja freudevoll wird jeder ihr gedenken,
Weilt in der Fremde er auch viele Jahr! —
Bewundert heut auch Oberschlesiens Söhne!
Wie preist im Kampf' man sie mit hellem Ruhm:
»Pierunje« klingt der Schlachtruf! Teure Töne
Erzeugt aus edlytem Oberschlesiertum! —
Die Fahnen wehen ihrer Stadt zu Ehren,
Die Glocken läuten Siege in den Wind,
In tiefster Rührung trocken Freudenfähren
Ein altes, treues Kattowitzer Kind! —

R. S.

1. November 1904 wurde die zweite und am 1. Oktober 1910 die dritte Pastorstelle errichtet. Die evangelische Kirche ist im romanischen Stile nach einem Entwurfe des Geh. Regierungsrats Lucas unter der Leitung des herrschaftlichen Bauinspektors Rottebohm durch den Maurermeister Julius Haase aus Kattowitzer grauem Sandstein, wie schon erwähnt, in den Jahren 1856—1858 erbaut worden. 1889 erfolgte der erste Umbau, der zweite in dem Jahre 1899—1902.

Die Synagoge war in maurischem Stile von Herrn Maurermeister Ignaz Grünfeld, dem Vater des jetzigen Herrn Stadtverordnetenvorsitzers Grünfeld, an der Grundmannstraße Ecke Schillerstraße, gegenüber dem jetzigen Lyzeum erbaut worden. Am 4. September 1862 wurde die Synagoge eingeweiht und in Gebrauch genommen. Im Jahre 1882 wurde an dieses Gebäude ein Kupelvorbau errichtet. Nach erfolgtem Aufbau der jetzigen

Synagoge im Jahre 1899 bis 1900 von den Söhnen des Erbauers der ersten Synagoge wurde das Gotteshaus an der Grundmannstraße veräußert, ging in Privatbesitz über und wurde abgetragen. Am 6. November 1871 wurde Herr Dr. Cohn, der noch heute amtiert, zum Rabbiner gewählt und am 6. Januar 1872 in sein Amt eingeführt. Herr Rabbiner Dr. Cohn war in seinen früheren Jahren am Gymnasium, an der höheren Töchterschule und mehreren anderen Schulen als Religionslehrer tätig.

Am 18. August 1898 wurde auf dem Wilhelmplatz das Zweikaiser-Denkmal eingeweiht. Bei dieser Gelegenheit erhielt Herr Erster Bürgermeister Schneider den Roten Adlerorden 4. Klasse. In der zweiten Hälfte des Jahres 1902 trat Erster Bürgermeister Schneider aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amt zurück. Er verzog nach Breslau, wirkte dort einige Jahre als Justizrat und Notar und lebt jetzt in Warmbrunn. Nach ihm wurde die frühere Uferstraße August-Schneiderstraße benannt. Sein Sein bleibt dauernd mit der neuzeitlichen Entwicklung von Kattowitz verknüpft.

Kattowitz während der Amtszeit des Oberbürgermeisters Pohlmann.

Das, was der Oberbürgermeister bald nach seinem Amtsantritt in der Stadtverordnetenversammlung als das erstrebenswerte Ziel hinstellte: Kattowitz auf dem Wege einer Wohn-, Handels- und Gewerbestadt kräftig weiter zu führen, hat er während seiner bisherigen Amtszeit, soweit es in seinen Kräften stand, getreulich gehalten. In seiner Amtszeit kam der neue Bebauungsplan, durch den der Stadt eine einheitliche zeitgemäße Bauweise gesichert wurde. In dieses Gebiet gehört auch die 1911 erfolgte Einführung der Staffelnbauordnung und des Ortsstatuts gegen die Verunstaltung des Städtebildes. Es erstanden auch, besonders während der Amtszeit des weitsehenden Baurats Delsner eine ganze Reihe neuer Straßenzüge im Süden der Stadt. In richtiger Erkenntnis, daß die Stadt vor allen Dingen eine gesunde Bodenpolitik treiben müsse, wurde durch eifrige Bemühungen des Oberbürgermeisters Gelände im südlichen Stadtteil für eine Million Mark angekauft, mehr war kaum noch zu retten. Der Straßenpflasterung im Innern der Stadt, sowie nicht zuletzt in der Neustadt wurde von der Stadtverwaltung besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Hierfür mußten auch erhebliche Aufwendungen gemacht werden. Die sanitären Verhältnisse der Stadt wurden aber auch auf diese Weise wesentlich gefördert. In durchgreifender Maße aber wurden die allgemeinen hygienischen Verhältnisse im Stadtteile durch die Einführung der Schwemmkanalisation und die Schaffung der Kläranlage an der Friedrichstraße in den Jahren 1905—09 gebessert. Diese Maßnahme war sehr notwendig, wenn sie auch dem Stadtbudget weit über eine halbe Million Mark kostete. Wir kennen z. B. eine größere Stadt im ober-schlesischen Industriebezirk, deren Einwohner gern etwas dafür geben würden, wenn in ihrer Gemeinde eine derartige zeitgemäße Kanalisation durchgeführt wäre. Der Auffschließung des Südparks, der Anlegung der Promenadenwege, wie überhaupt der Anlagegestaltung unserer Promenaden widmete Herr Pohlmann sein besonderes Interesse. Aus seiner Amtszeit sind weiter folgende Erwerbungen zum Ausbau und geistlichen Entwicklung der Stadt zu verzeichnen: Im Jahre 1903 erfolgte die Gründung der städtischen Berufsfeuerwehr, für die allerdings bisher ein würdiges Heim noch nicht geschaffen werden konnte. 1904 wurden die Fachklassen zur Förderung des Handwerkes an der gewerblichen Fortbildungsschule eingeführt. 1905 trat aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars die Kaiserin Augusta Viktoria-Stiftung ins Leben zur Fürsorge für die städtischen Arbeiter, Arbeiterinnen, Arbeiter-Witwen und Waisen. Großen Anteil hat der Oberbürgermeister an der in den Jahren 1906—7 vor sich gegangenen Erbauung des Stadtheaters, eines monumentalen Baues, wie er bisher von keiner anderen Stadt Oberschlesiens aufzuweisen ist. Dieser Theaterbau entspricht so recht dem Rufe der Stadt Kattowitz als Kunststadt. Das Stadt-Theater ist nach dem Entwurfe des Regierungsbaumeisters Moritz in Köln errichtet worden. Die Baukosten betragen 528 000 Mark, für die innere Einrichtung 34 000 Mark. Es wurde am 3. Oktober 1907 durch die Festvorstellung von »Wilhelm Tell« und mit entsprechender Ansprache von Herrn Oberbürgermeister Pohlmann eingeweiht. Unter den anwesenden auswärtigen Gästen befand sich der damalige Oberpräsident Graf Zedlitz-Trübschler, der damalige Regierungspräsident, jetzige Unterstaatssekretär Dr. Polz, der damalige Regierungsrat v. Wesler, sowie der damalige russische Milizgouverneur aus Bendzin, Generalmajor Martinoff und der Chef des Kreises Bendzin Baron Mirbach. An Auszeichnungen wurden seinerzeit verliehen: Herrn Ersten Bürgermeister Pohlmann und Herrn Stadtrat Dame der Rote Adlerorden 4. Klasse, dem damaligen Stadtbaurat Gerstenberg und dem verstorbenen Stadtverordneten Oberschichtmeister Tomalla der Kronenorden 4. Klasse. Als erster Leiter des Stadt-Theaters wurde Herr Theaterdirektor Kaul aus Karlsbad in Böhmen berufen, der 25 Jahre das dortige Stadt-Theater geleitet hatte.

Jetzt führt bekanntlich die Direktion des Stadttheaters die »Doppelfirma« Lichtka-Kaul (Herr und Frau Direktor Lichtka) in bewährter Weise weiter.

Im Anschluß an das Theater möchten wir auch noch einiges Hervortretendes über die »Musikstadt Kattowitz« sagen, die sich ihren alten Ruf weiter zu bewahren verstanden hat. Der Meistersinger-Gesangverein, dessen wir schon im Vorangehenden gedacht haben, ist der Mittelpunkt unseres Musiklebens. Der Begründer u. langjährige Leiter des Vereins, Agl. Musikdirektor Prof. Oskar Meißter, hat sich mit durch die von dem Verein in der Öffentlichkeit veranstalteten Konzerte unvergänglichen Ruhm erworben. Nach seinem allseitig betrauernten Heimgang am 25. Januar 1907 übernahm der bisherige Leiter der Glogauer Singakademie, jetzige Königl. Musikdirektor Gustav von Lüpke, die Leitung des Vereins. Er ist ein würdiger Nachfolger von Professor

Bezirk und in den besetzten Teilen Russisch-Polens wurde klar bewiesen, daß die Wahl von Kattowitz als Sitz der Eisenbahndirektion die richtige gewesen ist. Erwähnen möchten wir noch, daß bereits im Jahre 1859 das Empfangsgebäude in Kattowitz erbaut und erst in den Jahren 1906—07 in seiner jetzigen Gestalt umgebaut wurde. Inzwischen ist ja, wie bekannt, das Empfangsgebäude schon längst wieder unzureichend geworden. Weiter hat sich Erster Bürgermeister Schneider verdient gemacht um die Uebernahme der Gasanstalt in die eigene Verwaltung, die Gründung der jetzigen Oberrealschule (zunächst untergebracht in dem roten Schulgebäude neben der Turnhalle an der Schulstraße; der erste Direktor war Herr Jakob Sachs, jetzt Stadtschulrat in Breslau) und der Mädchenmittelschule. Auch das städtische Badehaus wurde während seiner Amtszeit (im Jahre 1895) erbaut und am 11. Oktober 1896 bezogen. Der erste Verwalter, der heute noch tätig ist, ist Herr Bruno Fests. 1895 war das Kattowitzer Badehaus die erste Badeanstalt in Oberschlesien, die ein Hallen-Schwimmbad hatte. Die inzwischen veralteten Einrichtungen sind leider noch heute so ziemlich die gleichen wie vor 20 Jahren.

Ueber das Gymnasium, dessen jetziges Heim an der August-Schneiderstraße ebenfalls in die Amtszeit von Schneider fällt, ist zu erwähnen:

Im Jahre 1869 beschloß die Stadtverordnetenversammlung eine zweiklassige gehobene Simultanischeule zu errichten. Holze jedoch setzte es durch, daß im September 1870 diese zum Gymnasium erweitert wurde. Das Gymnasium war zuerst in den Räumen des jetzigen Polizeiverwaltungsgebäudes an der Mühlstraße untergebracht. Im Januar 1874 wurde das mit einem Kostenaufwande von 144 420 Mark erbaute Gebäude an der Grundmannstraße Ecke Schillerstraße bezogen. Es ist das Gebäude, das heute das Lyzeum beherbergt. Am 9. Oktober 1900 siedelte das Gymnasium in sein jetziges Gebäude an der August-Schneiderstraße über. Zuerst städtische Lehranstalt, wurde das Gymnasium am 1. April 1905 königlich. Der erste Gymnasialdirektor war Herr Dr. Ernst Müller, geboren 1839 zu Guben, welcher die Anstalt bis zu seinem erfolgten Tode im Jahre 1903 leitete. An seine Stelle wurde der jetzige Direktor Herr Gymnasialprofessor Dr. Georg Hoffmann berufen, welcher bei der Einweihung des jetzigen Gebäudes am 9. Oktober 1900 den Roten Adlerorden erhielt. Von früher hier an der Anstalt amtierenden und verstorbenen Lehrern sei noch erwähnt technischer Lehrer Niegler, gestorben 1891, Professor Dr. Wolff, gestorben 1893, Kaluza, gestorben 1893, Dr. Distowatz, gestorben 1896, Oberlehrer Gerlach, gestorben 1904, Oberlehrer Dr. Kehlaff, gestorben 1914.

Im Jahre 1875 wurde eine hier seit dem Jahre 1864 bestehende private höhere Töchterschule von der Stadt übernommen. Der erste Rektor war Herr Dr. Mensch. Ihm folgte 1876 Schaumann, der im Jahre 1885 starb. Sein Nachfolger war Seedorf bis zum Jahre 1889. Der nächste Bräuer bis 1893. Alsbann war die Rektorstelle längere Zeit unbesetzt, bis am 1. Oktober 1894 Herr Dr. Bechtern aus Thorn an die Spitze berufen wurde. Von Alsbann Lehren seien erwähnt: Oberlehrer Dr. Fischer, die bereits verstorbenen Lehrer Filius und Mübiger sowie die Oberlehrerinnen Fräulein Kaleski, Wanjura, Löwe, Neugebauer und das noch jetzt amtierende Fräulein Fielitz. Die höhere Töchterschule war zuerst in dem Gebäude neben der evangelischen Kirche an der Schulstraße untergebracht. Alsbann siedelte sie in das jetzige Polizeigebäude in der Mühlstraße über u. von da 1900 nach ihrem jetzigen Gebäude an der Grundmannstraße. Bemerkenswert ist, daß das erste Schulgebäude an der Schulstraße die frühere alte evangelische Schule war, die nur aus Parterre-räumen bestand.

In das Wirken des Ersten Bürgermeisters Schneider fällt auch die Entstehung der Südparkanlage in ihren ersten bescheidenen Anfängen. Weiter wurde während seines Wirkens im Jahre 1894 das Knappschafts-Lazarett erbaut. Es umfaßte damals Raum für 140 Kranke. Inzwischen ist es jedoch bedeutend vergrößert worden. Heute umfaßt es 320 Betten für innerlich-chirurgische Kranke, 140 Betten für die Augenheilkunde, 100 Betten für die Knappschafts-Ohren-Heilanstalt, im ganzen 560 Betten. Das ärztliche Personal bestand damals aus dem Sanitätsrat Dr. Holze und einem Assistenten, während es heute aus drei leitenden und sechs Assistenten und 77 Pflege- und Verwaltungspersonal besteht. Ferner ist zu erwähnen die königliche Baugewerkschule, die Oktober 1899 in der Reichstraße 8 und 10 untergebracht war. Sie wurde im Jahre 1906 mit einem Kostenaufwande von 557 400 Mark erbaut. Der erste Direktor hieß Meier, und wurde später an die Regierung nach Magdeburg als Regierungsrat berufen, wo er auch verstorben ist. Noch einige Worte über die Kirchen. An der katholischen St. Marienkirche, die nach der Zeichnung des Breslauer Architekten Alexis Wagner von dem Maurermeister Julius Haase in Kattowitz ausgeführt wurde (der Bau dauerte 8 Jahre), wirkte als erster Geistlicher der Oberkaplan aus Oppeln, Dr. Theodor Kremßli. Nach dessen Erkrankung übernahm der 1864 als Kaplan nach Kattowitz gekommene jetzige Geistliche Rat, Fürstbischöflicher Kommissarius Viktor Schmidl 1868 die Kuratie. Er wurde 1873 zum Pfarrer ernannt. 1888 wurde die Kirche weiter ausgestaltet. Da die einzige katholische Kirche für die stark anwachsende katholische Gemeinde zu klein wurde, schritt man in der Südstadt zum Bau der jetzigen St. Peter Paul-Kirche, die im April 1902 eingeweiht wurde. Die Pfarodie St. Peter Paul übernahm der an der St. Marienkirche amtierende Oberkaplan Globisch, der jetzt noch dieses Seelsorgeamt versieht. — An der evangelischen Kirche war als erster Seelsorger der bisherige Rektor Christian Gotthold Clausenher aus Tarnowitz zunächst als Vikar tätig. Im Jahre 1859 wurde er in sein Amt als Pastor eingeführt. Nach seinem Tode übernahm vorübergehend Vikar Richter die Verwaltung des Pastorats. Am 10. September 1876 wurde Pastor Franz Kralik in sein Amt eingeführt, der am 31. Juli 1903 verstorben ist. Sein Nachfolger ist seit 8. Mai 1904 der jetzt noch amtierende Pastor prim. B. v. Am

Meister. Der Meistersche Gesangsverein übt weiter seine große Anziehungskraft auf unser Musikleben nicht nur in Kattowitz, sondern weit darüber hinaus, aus.

Kattowitz hat schon seit Jahrzehnten eine Stadtkapelle. Der erste langjährige Leiter, Kapellmeister Kaschdorff, war eine bekannte Erscheinung in Kattowitz. Nach seinem Tode, vor etwa 10 Jahren, übernahm Kapellmeister Gumpert die Stadtkapelle, die seit Ausbruch des Krieges ihre Tätigkeit einstellen mußte, weil Herr Gumpert aus finanziellen Gründen die Kapelle nicht mehr aufrecht erhalten konnte. Hoffentlich erstet die Stadtkapelle bald wieder neu. Daß sie gerade beim jetzigen Jubiläum von der Bildfläche verschwunden ist, ist gewiß Schicksalsstück.

Dem Stadttheaterbau folgte der städtische Neubau der Oberrealschule, dann kam der Neubau auf dem Grundstück des Lyzeums. Die Stadt wuchs eben immer mehr und so war es nur natürlich, daß auch die Räumlichkeiten für die Stadtverwaltung selbst nicht mehr genügten. Es wurde daher in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrzehnts der Ausbau des Stadthauses durchgeführt. Die städtische Verwaltung, die früher in einem kleinen Gebäude auf dem Friedrichsplatz an der Stelle, wo jetzt das Stadttheater steht, untergebracht war, siedelte im Jahre 1899 in das jetzige Stadthaus über. Dieses wurde im gleichen Jahre von den Fröhlich'schen Erben für 567 177 Mark erworben. Der südwestliche Teil an der Johannesstraße war früher eine Brauerei und der nördliche Teil am Friedrichsplatz diente früher Hotelzwecken (Hotel de Russie) und wurden im Jahre 1859 erbaut und 1864 erweitert. Im Jahre 1903 wurde, wie erwähnt, das Gebäude nochmals von der Stadt mit einem Kostenaufwande von 155 000 Mark in seiner heutigen Gestalt umgebaut und erweitert. Es erhielt seine heutige Gestalt. Der anheimelnde Stadtverordnetenversammlungsaal ist wohl der schönste von ganz Oberschlesien. 1903 erfolgte der Neubau der Knabenmittelschule, 1909 der kompakte Bau der neuen Volksschule an der Meißstraße. Im gleichen Jahre wurde auch die Fleischhalle errichtet, die dem Fleischverkauf auf dem Wochenmarkte in Kattowitz ein würdiges Heim brachte. Das alte Gebäude an der Augustastrasse wurde ebenfalls von der Stadt zu Volksschulzwecken angekauft. Zur Förderung des geschäftlichen Verkehrs in Kattowitz wurde die Umwandlung der Reichsbanknebenstelle in eine Reichsbankstelle erreicht. Oberbürgermeister Pohlmann war in dieser Sache sehr rührig. Das neue Reichsbankgebäude, das allerdings etwas abseits vom Verkehr liegt, wurde vor etwa 3 Jahren bezogen. Bekannt sind die langwierigen Verhandlungen zur Erreichung des so dringend notwendig gewordenen Erweiterungsbau des Postgebäudes, der im April dieses Jahres fertiggestellt und in Benutzung genommen werden konnte. In den letzten beiden Jahren vor der Kriegszeit erstand das schöne monumentale Verwaltungsgebäude für die Fürstlich Pleßische Bergwerksdirektion, das der Verwaltung gegen Amortisation und Mietsentschädigung zur Verfügung gestellt wurde. Im Oktober 1913 wurde Kattowitz Garnisonstadt, gewiß ein neuer Meilenstein in der Entwicklung der Stadt. Die Stadtverwaltung und im besonderen Oberbürgermeister Pohlmann, haben auch in dieser Angelegenheit eine glückliche Hand bewiesen. Der Kasernenbau ist in seiner Fertigstellung durch die Kriegszeit verzögert worden. Im Jahre 1913 wurde auch das Luisenheim in Panewitz aus Anlaß des Regierungsjubiläums unseres Kaisers erworben. Dadurch wurde eine neue soziale Einrichtung geschaffen.

Wie man sieht, ist während der Amtszeit des gegenwärtigen Oberbürgermeisters vor allem, was im Bilde der Stadt erscheint, viel geschaffen worden. Die Lösung war, immer weiter! Was Kattowitz einmal in seinen Mauern an öffentlichen Einrichtungen besaß, ist kaum wieder verloren gegangen. Daß im Laufe des vorigen Jahrzehnts die in dem jetzigen Schulgebäude an der Augustastrasse untergebrachte Bibliothek weggenommen ist (sic wurde nach Bohlau verlegt) dürfte wohl ebenfalls kaum einen Verlust für die Stadt bedeuten. Frühere Kattowitzer Schüler (auch höhere) erinnern sich noch des beliebten Ausdrucks ihres Lehrers als Hinweis auf die Bibliothek: „Aber, wir werden dich nach dem Westen schicken...“

Von neueren, größeren Bauten möchten wir noch erwähnen das von der Stadt erbaute Dienstgebäude der Schlesischen Kleinbahn A.-G. am Wilhelmplatz, den Bismarckturm im Südpark, erbaut von Architekt Rudzinski-Kattowitz und der vor etwa 2 Jahren errichtete imposante Neubau an das königliche Amtsgerichtsgebäude. Seit Jahrzehnten wirkt am Amtsgericht Geh. Justizrat Dr. Jaksch als aufsichtsführender Richter.

Allenthalben hat sich die Stadt geradezu musterhaft entwickelt, nicht zuletzt in sozialer Richtung. Wir denken da beispielsweise an den Ausbau des Schulwesens. Ohne Ueberhebung können wir wohl sagen, daß die Stadt Kattowitz im ober-schlesischen Stadtkreis das entwickelte Schulwesen besitzt, das eine Stadt von der Größe wie Kattowitz aufweisen kann. Neben der Baugelehrschule, dem Gymnasium, der Oberrealschule, dem Lyzeum mit Oberlyzeum, Oberrealschulstudienanstalt und Lehrerinnenseminar, der Knaben- und Mädchenmittelschule, sind fünf Volksschulen vorhanden. Die Ausgaben für das Schulwesen sind auch ganz beträchtlich, sie machen nach dem heutigen Haushaltsplan 680 100, d. h. 125 % Zuschläge zur Einkommensteuer aus. Aber auch sonst sind in der Stadt Kattowitz zeitgemäße soziale Einrichtungen geschaffen worden. (Wir nennen u. a. die gemeinnützigen Arbeitsnachweise, die Volksschule, den Kinderhort, die Säuglingspflege, Schulzahnpflege.)

Bemerkenswerte Zahlen von einst und jetzt.

Die Einwohnerzahl der Stadt Kattowitz hat sich im Laufe ihres Bestehens nahezu verzehnfacht. Sie beträgt zwar heute noch nicht 50 000, doch ist es wohl nur auf die Kriegszeit zurückzuführen, daß der Stadt gegenwärtig noch etwas über 30 000 Seelen zu der genannten Zahl fehlen. Nach dem Frieden dürfte das sehr bald ein-

geholt sein. Jedenfalls ist das Wachstum der Stadt ein ganz ungewöhnliches, wenn man bedenkt, daß bisher keinerlei Eingemeindungen in Betracht kamen. Dem weiteren Wachstum droht aber eine große Gefahr insofern, als die Stadt sich nach keiner Richtung hin ausdehnen kann, behindert durch Vororte und Grubenbau, da auch im Stadtgebiet selbst erhebliche Teile, die noch zur Bebauung kommen können, infolge des Grubenabbaues nicht besiedelt werden können.

Ganz ohne Vermögen wurde die Stadt allein auf die Steuerkraft der vorhandenen und zukünftigen Bürgerschaft gestellt. Der ganze Haushaltsplan der Stadt Kattowitz betrug in den ersten Jahren 100 000 M. Naturgemäß waren auch die Steuern gering, weil die damalige Geseßgebung auch nach der Städteordnung nicht die Möglichkeit gab, die Steuerquellen entsprechend zu erschließen. Heute betragen die Einnahmen und Ausgaben im Haushaltsplan rund 4 660 300 Mark und die Steuerzuschläge zur Einkommensteuer 250 Prozent. Wäre der Krieg nicht hereingebrochen, so würde dieser Steuersatz sicher eine weitere Ermäßigung haben erfahren können, denn die namentlich während der Amtszeit des Oberbürgermeisters Pohlmann mit klarem Blick betriebene wirtschaftliche, gesunde Finanzpolitik hat die Stadt bei aller anzuerkennenden Entwicklung auf eine sichere finanzielle Basis gestellt. Das geht am klarsten daraus hervor, daß heute das Vermögen der Stadt die Schulden um über 6 Millionen Mark übersteigt, während nach den Rechnungsausgängen der Stadt für 1892-93 das Vermögen etwas über 2 1/2 Millionen Mark betrug. Während der letzten 20 Jahre ist also das effektive Vermögen der Stadt um etwa 4 Millionen Mark gestiegen.

Stiftung für die Hinterbliebenen der gefallenen Krieger aus dem Stadt- u. Landkreise Kattowitz.

Mitbürger!

Eine schwere Zeit ist seit Monaten über uns hereingebrochen.

Hunderterte von Vätern unserer engeren Heimat sind in den Krieg gezogen. Viele von ihnen werden nicht wieder zurückkehren.

Kummer und Elend müssen gelindert, viele Tränen getrocknet werden.

Groß ist die Sorge, die in unendlich viele Familien unserer Mitbürger im Land- und Stadtkreise Kattowitz einziehen wird.

Es ist Pflicht der Zurückgebliebenen, für die Angehörigen unserer tapferen Soldaten und Mitbürger zu sorgen, die alles für uns geopfert haben.

Wenn auch Staat, Kreis und Stadt ihr Möglichstes tun, um hier zu helfen, so können sie es nicht allein; diese Hilfe muß ergänzt werden.

Mitbürger! Männer und Frauen gebt! Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Können wir nicht sterben und bluten für's Vaterland, so wollen wir in heller Begeisterung und mit freudigen Herzen opfern, um die Not der Hinterbliebenen zu lindern, deren Angehörige ihr Leben für uns gelassen haben.

Verlag der „Kattowitzer Zeitung“
G. Swinna (Inh. Carl Swinna).

Bis jetzt eingegangen Mark 12 805,92.

Weitere Spenden, über die öffentlich quittiert wird, nehmen entgegen die

Geschäftsstelle der „Kattowitzer Zeitung“.

Bank für Handel und Industrie, Kattowitz und Myslowitz.
Kattowitzer Bankverein, A.-G., Kattowitz.
Bankkommandit-Gesellschaft Felge & Co., Kattowitz.
Dresdner Bank, Filiale Kattowitz.
Hoflieferant Königsberger, Glasvergeschäff, Kattowitz.

Heute nach 50 Jahren

des Bestehens der Stadt Kattowitz können wir, wenn wir nach all dem Vorausgesagten das Werden der Stadt Kattowitz überblicken, mit berechtigter Genugtuung sagen, die Stadt Kattowitz hat trotz aller Widrigkeiten, die sie in ihrem bisherigen Lebenslauf überwinden mußte, einen großen Achtung und Anerkennung gebietenden Aufschwung genommen dank der jederzeitigen Opferwilligkeit der Bürgerschaft und einer zielbewußten städtischen Verwaltung.

Die Spanne Zeit zwischen dem Kattowitz von 1865 und dem von 1915 ist zum Aufbau der Stadt im wahrsten Sinne des Wortes nach allen Regeln der Kunst ausgenutzt worden. Und wenn man heute, nach alle dem, was man in Kattowitz vorfindet, von einer hoch entwickelten Stadt, die in allen ihren Einrichtungen kaum hinter einer wirklichen Großstadt zurücksteht, spricht, so hat das seine volle Berechtigung. Kattowitz nimmt trotz seines jungen Alters den wohlverdienten Platz als erste G e s e h ä f t s - u. V e r k e h r s t a d t Ober-schlesiens ein, hier haben eine Reihe von Behörden, sowie große industrielle und andere geschäftliche Unternehmungen ihren Sitz, und dank der eifrigen Bemühungen der Stadtverwaltung in den letzten Jahren ist Kattowitz auch auf dem guten Wege — das ist ohne Frage — zu einer annehmbaren Wohnstadt. Gewiß, manches erstrebenswerte Ziel bleibt noch der Zukunft vorbehalten, dazu gehört u. a. auch der im Verkehrsinteresse liegende weitere Ausbau der Kleinbahnverbindung (der erste Straßenbahnverkehr in Kattowitz trat übrigens als Dampfbahn der damaligen Oberschlesischen Dampfstraßenbahn-Gesellschaft in den 90er Jahren in die Erscheinung), eine Anlage, die nach dem Kriege wohl in befriedigender Weise gelöst werden dürfte. Manches kommunale Projekt — wir erinnern nur an die Errichtung eines neuen Wasserturmes in der Südstadt — mußte infolge des Krieges, der ja so vieles über den Haufen geworfen hat, vorläufig zurückgestellt werden. Die Grundsteinlegung zu einem schon lange herbeigewünschten würdigen Konzert- und Vereinshause in Kattowitz, die für den jetzigen Jubiläumstag der Stadt in Aussicht genommen war, mußte ebenfalls hinter den eingetretenen weltbewegenden Ereignissen zurücktreten. Auch innerhalb der Stadtverwaltung selbst hat der Krieg störend einge-

griffen. Mancher Wunsch mußte da ebenfalls zurückgestellt werden. — Der Heldentod des Bürgermeisters Neugebauer, der sich um die Entwicklung der Stadt im letzten Jahrzehnt ebenfalls verdient gemacht hat, hat allgemeine Teilnahme gefunden. — Schließlich sei auch noch erwähnt, daß die bereits für 1915 in Aussicht genommene Verstaatlichung der Polizei in Kattowitz infolge des inzwischen eingetretenen Krieges ebenfalls hinausgeschoben werden mußte. Diese Neuorganisation unseres Polizeiwesens steht nunmehr für das Jahr 1916 bevor, wenn nicht abermals zwingende Verhältnisse hindernd in den Weg treten. Die Verstaatlichung der Polizei liegt unzweifelhaft im Interesse der Stadt, denn sie ist geeignet, die jetzigen hohen Polizeilasten zu verringern, was durchaus notwendig ist, da die Zuschüsse des Staates zu den allgemeinen Lasten der Stadt nur sehr bescheidene sind. Mit dem Bau des Polizeidirektionsgebäudes in Verbindung mit dem neuen Kreisgebäude an der Grünstraße ist ja auch in der Kriegszeit weiter fortgeschritten worden.

Die Hemmungen durch den Krieg sollen und können uns aber nicht daran hindern, am heutigen Ehrentage der Stadt auf das bisher Erreichte mit Befriedigung zurückzublicken.

Der Mann, der nun seit über 12 Jahren an der Spitze der Stadtverwaltung steht, Herr Oberbürgermeister Pohlmann, kann es sich zum Verdienst anrechnen, daß er es verstanden hat, alles, was in seiner Kraft lag, zum Wohle der Stadt getan zu haben. Im verständnisvollen Zusammenarbeiten von Magistrat und Stadtverordnetenversammlung mit ihrem gerecht denkenden, zielbewußten, jederzeit bereiten Vorsteher, Herrn Baumeister Grünfeld, ist die Stadtverwaltung auch in der schweren Zeit des Krieges mit ihren Maßnahmen zum Wohle der Bürgerschaft vorwärts geschritten. Es ist unbestreitbar, daß die Amtszeit des Oberbürgermeisters Pohlmann für die Stadt Kattowitz äußerst fruchtbar war. Die volle Anerkennung für seine erfolgreiche Tätigkeit im kommunalen Dienste der Stadt Kattowitz wird ihm kaum jemand versagen können, und auch er selbst, seine biedere, stets entgegenkommende Natur, darf diese Tatsache am 50jährigen Jubiläum der Stadt Kattowitz mit Genugtuung verbuchen.

Nicht unterlassen möchten wir, noch eines Mannes heute zu gedenken, der lange Jahre hindurch an der Entwicklung der Stadt hervorragenden Anteil genommen hat: Es ist dies der jetzt im Ruhestande in Berlin lebende, im vorigen Jahre von Kattowitz geschiedene Geheimrat Justizrat Sachs, der Schwiegerohn des Sanitätsrats Dr. Polke. Nach dem Tode des Letzteren wählte ihn die Stadtverordnetenversammlung zu ihrem Vorsteher und viele Jahre hindurch bekleidete er dieses Ehrenamt. Namentlich mit dem Ersten Bürgermeister Schneider ist seine verdienstvolle kommunale Tätigkeit eng verknüpft.

Noch stehen wir mitten in dem gewaltigen Völkerringen, das für die Stadt Kattowitz so manche hange Tage gebracht hat, und die Frage, was nach dem Kriege, insbesondere, wie sich die Verhältnisse der Stadt nach Einzug des hohen Friedens gestalten werden, ist daher schwer zu beantworten. Aber das eine können wir wohl heute getrost annehmen, daß die zum Wohle der Stadt keine Beeinträchtigung bringen wird, vielmehr besteht, besonders bei Verschiebung der Landesgrenze, die aussichtsreiche Hoffnung, daß die Stadt Kattowitz einer bedeutenderen Zukunft entgegengehen wird. Das sind gewiß erfreuliche Aussblicke am heutigen goldenen Jubiläum der Stadt Kattowitz, das, in die Friedenszeit gefallen, selbstverständlich sich zu einer großen allgemeinen Feier gestalten haben würde, wie das schon beim silbernen Stadtjubiläum im Jahre 1891 (28. Dezember) der Fall war. Die erste Zeit aber verlangt eine würdige stille Feier, wie sie morgen bevorsteht. Möge Kattowitz bei seinem Eintritt als Stadt in die nächsten 50 Jahre weiter wachsen, blühen und gedeihen. Das ist unser aufrichtiger Wunsch, der auch bei der morgigen Feier zum Ausdruck kommen dürfte. In diesem Sinne „G l ü c k a u f!“
F. W.

Die heutigen Ehrenbürger sind:

Präsident der Oberrechnungskammer, Excellenz Polke zu Berlin, der für die Stadt während seiner Tätigkeit als Landrat von Kattowitz und Regierungspräsident von Oppeln stets reges Interesse entgegengebracht hat (seit 16. Dezember 1907), Erster Bürgermeister a. D. und Geh. Justizrat Schneider-Warmbrunn (seit 5. August 1902).

Ausstellung „Alt-Kattowitz“.

Im Schaufenster der Firma G. Swinna ist eine kleine Zusammenstellung von Erinnerungen an „Alt-Kattowitz“ zu sehen. Neben 18 photographischen Aufnahmen aus den 60er Jahren, die damals im Verlage von G. Swinna erschienen sind, weisen wir besonders auf zwei größere Aufnahmen hin, die 1891 anlässlich des 25jährigen Stadtjubiläums gemacht wurden: das Grundstück mit dem Hotel de Russie, auf dem sich jetzt das umgebaute Stadthaus befindet, und die Grundmannstraße. Ferner sind von alten Erinnerungen folgende „Dokumente“ zu sehen:

1. Programm zum 5. Stiftungsfest des Gewerbevereins zu Kattowitz, 1866.
2. Programm zum 6. Stiftungsfest des Gewerbevereins zu Kattowitz am 7. Dezember 1867.
3. Festlied zum 6. Stiftungsfest des Gewerbevereins am 7. Dezember 1867 von Hermann Thieme.
4. Ein Prima-Wechsel des Vorschuß-Vereins zu Kattowitz, Nr. 67, vom 11. Juni 1867.
5. Programm zum 2. Stiftungsfest des Musikvereins am 17. April 1869.
6. Stadtbrief gegen Louis Diebel, Bürgermeister aus Kattowitz, aus dem Kladderadabach vom 23. Oktober 1870.
7. Verkürztes Gruppenbild der von Tiele Windler'schen Beamten.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Frh. Wirth. Druck und Verlag von G. Swinna (Inh. Carl Swinna) sämtlich in Kattowitz.

Zum 50 jährigen Stadt-Jubiläum!

Im Phönix-Verlag Inh. Carl Siwinna, Rattowitz erschienen:

Oberschlesien in der Dichtung

Eine Anthologie
herausgegeben von
Hugo Regel

Preis elegant gebunden Mark 3.—

Inhalt:

Geleitwort.
Der Muse Ruf.
Albers, Paul, Kaisergrub.
Oberschlesien.
An meine Heimat.
Der verwandelte Franziskanermönch.
St. Annaberg bei Kojel.
An die Dorfkirche bei Bujatow.
Polnische Volkslieder:
1) Der Treulose.
2) Der Krug.
3) Unglückliche Liebe.
Baehr, Paul, Der Kapitän der Elbe.
Barisch, Paul, Der Treue Lohn.
Barthel, G. Emil, Oberfahrt.
Bartholomäus, R., An Oberschlesien.
Biberfeld, Carl, Emin Pašaja.
Döhler, Gottfried, Das Galmei-Wellen.
Eichendorff, Josef Freiherr v., Glüd auf!
Der Polad.
Das zerbrochene Ringeln.
An meinen Bruder:
1) Heimweh.
2) Nachklang.
Erbrich, E., Aus dem Polnischen:
1) Die tapfere Landwehr.
2) Treue Liebe.
3) Nun laß mich scheiden.
4) Der säumige Bräutigam.
5) Immer bereit.
6) Zigeunerlieder.
7) Lieder der Waise.
8) " " "
9) " " "
10) " " "
Feldhub, Friedrich, Lied der Oberschlesier.
Fischer-Gesellhofen, Julius, Drei Adler.
Freitag, Alfr., Die Sachjengängerinnen.
Der Martätschen Bauer.
Frenhan, Adolf, Mein Hüttenmeister.
Freytag, Gustav, Das Schmugglermädchen.
Frommelt, Gustav, Der verfallene Schacht.
Gottberg, Adelaide v., Schlesien.
Grotowsky, Paul, Ein Dichtergrab.
Heinzel, Max, Gesang der Bergknappen.
Mei überschläches Weibel.
Oberschlesier in der Fremde.
Hoffmann v. Fallersleben, Aus dem Polnischen:
1) Krieg bei Ratibor.
2) Warnung.
3) Nur sie ist tot.
4) Sie sind meine frohen Tage.
5) Wen doch beweinst Du.
6) O weine nicht um mich.
Ein Blatt auf Rogers Grab.
Jaffa, Eugen, Gesänt.
Juratschel, Heinrich, Verlorenes Heim.
Justinus, Oscar, Die einzige Post.
Regel, Hugo, Gruß an Oberschlesien.
Meiner Vaterstadt.
Den Lehrern Oberschlesiens.
In tiefster Not.
Kern, Marie, Der ober-schlesische Dichter.
Klaushmann, A. Oskar, Verschüttet, Skizze aus dem Bergmannsleben.
Die ersten Schüsse. (Eine Jugend-Erinnerung).

Führer durch Rattowitz und Umgegend

mit einem Stadtplan und 14 Abbildungen.

Preis 50 Pfg.

Inhalt:

Verzeichnis zum Plan.
Vorwort.
Verzeichnis der Illustrationen.
Inhaltsverzeichnis.
Geschichtliches und Entwicklung.
Allgemeines.
Aufenthalt.
Verkehr.
Behörden.
Wanderung durch die Stadt.
Öffentliche Gebäude.
Städtische Grünanlagen.
Spaziergänge und Ausflüge.

Verzeichnis der Illustrationen:

Bild vom Friedrichsplatz auf Stadttheater und
Friedrichstraße.
Bahnhof.
Grundmannstraße.
Marienkirche.
Evangelische Kirche.
Kaiserdenkmäler auf dem Wilhelmsplatz.
Blücherplatz.
Blick in die Reichsbankstraße.
Kleinbahndirektion nebst Berg- und Hüttenmännischem
Verein.
Städtisches Ober-Lyzeum.
August-Schneiderstraße, Gymnasium, Synagoge.
Fürstlich Pleßische Bergwerksdirektion.
Südpark, Kolonnade und Brunnen.
Beatehöhe am Bismarkturm

Fortsetzung des Inhalts-Verzeichnisses von „Oberschlesien in der Dichtung“.

Klings, C., Aus 'm Rothkateleigärge
De Darnmuth.
Kobel, Oskar, Ober-Glogauer Wein.
Lee, Heinrich, Das Kaltwerk.
Loewe, Margarethe, Alexandre Jumas fils.
Nowag, Emil, Walthers, Dein Bib.
Opitz, Die Weiber von Gleiwitz.
Ring, Max, Aus Oberschlesien: (1847 während des Hungertyphus).
1) Die Kartoffel-Ernte.
2) Der arme Bauer.
3) Der Bettulant.
4) Der Bettelknabe.
5) Das Kreuzifix.
Rittershaus, Emil, Für Oberschlesien 1880.
Ronge, Johannes, Ahnung, 1843.
Sallet, Friedr. v., Der Heimat Herd.
Schell, C. P., Das Galmei-Wellen.
Schiering, Robert, Zwiegespräch und Lied aus einem Festspiel.
Schweitzer, Leopold, Vom böser Herzog von Oppeln.
Sittenfeld, Ludwig, Oberschlesische Sagen.
Speier, Paul, Kulturhistorische Skizze.
Stanislas, A., An Eichendorff! Grade in Reisse.
Sachjengänger.

Von der Drei- Kaiserreich-Ecke

Geschichtlich-kulturelle Episoden

Mit zwanzig Illustrationen nach
Photogr., sowie einer Original-
Titel- und Umschlagzeichnung von

Professor Richard Knötel.

Preis gebunden 1.50 Mark

Inhalt:

Von Myslowitz nach Slupna.
Geschichte des fürstl. Sulkowski'schen Schlosses.
Drei Adler.
Die ersten Schüsse.
Das Gefecht bei Oswiecim.
Oswiecim und seine Denkmäler.
Schmuggler an der schlesischen Grenze.
Die Przemsa.
Modrzejow.
Ueber die russische Grenze.
Die deutsche Feldarbeiter-Zentralstelle in Myslowitz.

Verzeichnis der Illustrationen:

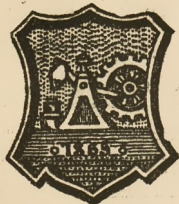
Drei-Kaiserreich-Ecke.
Grenzbrücken an der Drei-Kaiserreich-Ecke.
Galizische Auswanderer auf dem Bahnhof Myslowitz.
Das „alte Schloß“ der Fürsten Sulkowski zu Slupna.
Drei-Kaiserreich-Ecke (nach einer alten Aufnahme).
Bismarkturm an der Drei-Kaiserreich-Ecke.
Russische Grenzwahe.
Denkmal auf dem Friedhof Myslowitz.
Preußisches Denkmal auf dem katholischen Friedhof in
Oswiecim (Vorderseite).
Dasselbe (Rückseite).
Skizze zum Gefecht von Oswiecim.
Denkmal auf dem jüdischen Friedhof in Oswiecim.
Schmuggler mit Packen.
„Halt! Haben Sie nichts Steuerbares?“
Zollrevision des Handgepäcks.
Schmugglerzug.
Schmugglerlager.
Die große hölzerne Brücke zwischen Myslowitz und
Modrzejow.
Russisches Zollgebäude an der Brücke in Modrzejow.
Ausländer in der Feldarbeiter-Zentrale zu Myslowitz.

Zu haben bei G. Siwinna · Buchhandlung · Rattowitz

Zum 50 jährigen Stadt-Jubiläum!

Im Phönix-Verlag Inh. Carl Siwinna, Rattowitz erschienen:

Geschichte der Stadt Rattowitz



Im Auftrage des Magistrats bearbeitet von
Direktor des Königlichen
Gymnasiums zu Rattowitz
Professor Dr. Georg Hoffmann

Preis gebunden 5.— Mark
Preis broschiert 4.— Mark

Der Autor hat mit diesem Buch außer einem wertvollen Nachschlagewerk ein interessantes Geschichtswerk geschaffen. Weit über den Rahmen einer chronologischen und statistischen Schilderung hinausgehend, bringt das Werk, zurückgreifend in die früheren Jahrhunderte, einen geschichtlichen Überblick über die Entstehung und Entwicklung der jetzigen Stadt Rattowitz nebst der sie umgebenden Industriewerke und Ortschaften.

Inhalt:

Vorwort	Die städtische Sparkasse
Geographische Einleitung	Kranken- und Armenpflege
Der Name der Stadt	Stiftungen
Boguhler Hammer und Rattowitz bis zur Erhebung zur Stadt	Marktwesen
Der Uebergang zur städtischen Verfassung	Verkehrswesen
Rattowitz als Stadt	Innungswesen
Dr. Richard Holke	Gewerbliches Kassenwesen
Der Gutsbezirk	Das städtische und das Kreis-gewerbegericht
Bevölkerungsverhältnisse	Sanitätswesen
Verfassung	Bereitschaftswesen
Stadtverordneten-Kollegium	Zeitungs- und Annoncenwesen
Magistrat	Straßen und Plätze
Bürgermeister der Stadt Rattowitz	Kanalisation
Ausschüsse	Städtische Wasserleitung
Bezirksvorsteher	Kirchenwesen
Ehrenbürger u. Stadtelite	Katholische Kirchengemeinde
Allgemeine Verwaltung	Evangelische Kirchengemeinde
Polizeiverwaltung	Alt-katholische Gemeinde
Das Stadtbauamt	Jüdische Gemeinde
Das Eichamt	Militärbehörden
Die städtischen Schulen	Kaiserliche Behörden
Die katholische Schule	Das Kaiserliche Postamt
Die evangelische Schule	Die Kaiserliche Reichsbank-niederstelle
Die jüdische Schule	Königliche Behörden
Die Simultanschule	Das Landratsamt
Die Mittelschule	Die Eisenbahndirektion
Die höhere Mädchenschule	Das Amtsgericht
Das Gymnasium	Die Amtsanwaltschaft
Die gewerbliche Fortbildungsschule	Das Katasteramt
Anderweitige Schulen	Das Nebenzollamt
Steuerverhältnisse	Die Einkommensteuer-Ver-anlagungs-Kommission
Städtisches Rechnungswesen	Die Gewerbeinspektion
Der Vermögensstand der Stadt	Die Kreisinspektion
Städtische Anleihen	Die Kreisverwaltung
	Die Idiotenanstalt
	Das Knappschaftslazarett

Oberschlesien vor 55 Jahren und wie ich es wieder fand.



Nach persönlichen Erinnerungen geschildert
von A. Oskar Klaußmann.

Mit einem buntenfarbigen Titelbild, 3 doppelseitigen und 29 ganzseitigen Illustrationen nach alten Lithographien und Photographien, sowie mit 21 Originalzeichnungen u. einem Original-Umschlagbild
von Professor Richard Knötel.

Preis im geschmackvollen Umschlag 4 Mark,
elegant in Leinen gebunden . . . 5 Mark.

Berliner Lokal-Anzeiger schreibt: Klaußmann, der äußerst fruchtbare Feuilletonist ist unseren Lesern kein Unbekannter. Wir haben oft Gelegenheit gehabt, ihn als geschmackvollen Schriftsteller zu beurteilen. Das soeben erschienene Buch ist eine Huldigung der Heimat. Eine ganze Reihe von Skizzen schildern in lebendiger Weise das Leben und Treiben in Oberschlesien, besonders in Scharley, Myslowitz, Rattowitz, Gleiwitz, Beuthen usw. Die zum Teil amüsanten und außerordentlich charakteristischen Schilderungen des Verfassers aus der Schulzeit werden gewiß gern gelesen werden. Auch die Kriegsjahre bieten Klaußmann viel Gelegenheit zur Verwertung seiner scharfen Beobachtungsgabe. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß der Verlag durch viele buntenfarbige und schwarze Bilder, sowie eine Reihe von Originalzeichnungen des Professors Richard Knötel das Buch sehr hübsch ausgestattet hat.

Inhalt:

I. Scharley und Deutsch-Bielar Scharley. — Kindliche Spiele. — Hafenhegen. — Ein Gruben-unglück. — Der „Her Leutnant“. — Eine brutale Szene. — Ein Schandfeuer. — Abiagh. — Der Glaubenswechsel August III.	XIII. Beuthen Ablehnung der Eisenbahn. — Beuthen schlecht angeordnet. — Beuthener Zustände. — „Berlen“. — Große Schandfeuer. — Das Gymnasium. — Die Lehrer. — „Jung-Oberschlesien“.
II. Myslowitz-Rattowitz Die Galmei-Rohbahn. — Nach Rattowitz. — In Rattowitz. — Nach Myslowitz. — In Myslowitz. — Schulverhältnisse. — Klein Hauslehrer. — „Der König ist tot“.	XIV. Reisen und Ausflüge Heizung der Eisenbahnwagen. — Tarnowitz. — „Bis hierher und nicht weiter“. — Durch die Wälder. — Wodanis. — Nach Wien. — Wallfahrt nach Czestochau. — In Czestochau. — Die Schachammer. — „Schachmer“. — Sonntagsausflüge.
III. Etwas vom Verkehr (1860—1864) Telegraphenverkehr. — Postverkehr. — Eisenbahnverkehr. — an der Eisenbahn. — Eisenbahnsignale. — Jollys Schicksal. — Ein harmloser Kranke. — Ein Eisenbahnunglück. — Münzsorten. — Goldstücke. — Maß und Gewicht. — Goldwagen. — Längenmaße.	XV. Auf Berg- und Hüttenwerken Ungünstige Tarife. — Die Beamten. — Maschinenmeister. — Arbeiterkontrolle. — Andacht im Jechenhause. — Schichtlohn der Bergarbeiter. — Abzüge auf den Lohn. — „Gellat“. — „Schluß“. — Geldgebarung. — Lohn der Hüttenarbeiter. — Hüttenbetrieb. — Anzahl der Zinkhütten. — Gebratene Strolche. — Hochöfen. — Schlechte Konjunktur. — Personal der Königshütte.
IV. Haus, Küche, Keller (1860—1864) Wohnungseinrichtung. — Sofabehren. — Teppiche und Fußböden. — Häusliche Wasserversorgung. — Zinverladung. — Nächtliche Ruheförderung. — Beleuchtung. — Lebensmittel. — Getränke. — Delikatessen. — Wein. — Bier. — „Doppelte Liebe“.	XVI. Oberschlesischer Humor Der Graf Galsin. — Der Fürst Sulkowski. — Der Adept von Myslowitz. — Offizielle Brandstiftung. — Die reiche Braut. — „Märder“ im Walde. — „Lewa, links!“ — Jägerlatein. — Der „schiefe“ Wasserpiegel. — Der König von Spanien. — „Im Auftrage der Regierung“. — Travestien. — Spitznamen. — Ein Löwe. — „Servus“.
V. Die polnische Insurrektion von 1863 Mitschüler. — Die ersten Soldaten. — Wilde Gerüchte. — Koschener. — Es geht los! — Die Russen flüchten. — Verwundete. — Russenbivak in Rattowitz. — Die Nationalregierung. — Der weibliche Adjutant. — Unterricht im Trommeln.	XVII. Gerichtswesen. Polizei. Öffentliche Sicherheit Patrimonialgerichte. — Der Landrat. — Gutspolizei. — Ein nächtliches Verhör. — Das letzte Vaterunser. — „Ich will gestehen!“ — Noch einmal die Gutspolizei. — Unsicherheit. — Wen man befehlen darf. — Räuber. — Fürst Sulkowski. — Ein Mordmord. — Nordgeschichten. — Eine böse Nacht. — Elias und Pstulla.
VI. Öffentliches Leben Der „Schäfer“. — Gesundheitspflege. — Der Lutschtbeutel. — Leibesgenossenschaft. — Bader. — Religiöser Friede. — Pöbel und Prusjak. — An der Pzemsa. — Die vier Reiche. — Der erste Photograph.	XVIII. Grenzverkehr Befestigungsgelder. — Der neue Kammerdirektor. — Er ist unbestechlich. — Eine interessante Unterredung. — Eine Enttäuschung. — Schmuggel auf der Lokomotive. — Der Revisor kommt. — Ehrwürdige, alte Bräuche. — Die Bücher sind fort. — Der Revolver. — Der beehrte Kammerdirektor. — Russische Korruption. — Grenzwächter. — Eisenbahner als Schmuggler. — Bei der Verzollung. — Ohne Paß. — Oesterreichische Finanzen.
VII. Auf Straßen und Märkten Betturanz. — Der Herr Gendarm. — Ein Hochzeitszug. — Hochzeitsfeier. — Leichenzüge. — Zigeuner. — Straßentypen. — Das erste Fahrrad. — Volkskrachten. — Schönwalder Bauern. — Markthändler. — Marktleben.	XIX. Wald und Raad in Oberschlesien Wildddiebe. — Kaiserjagd. — Die Kempener vor Wilhelm I. — Die aufbewahrte Zigarre. — Der Kronprinz und die Kempener.
VIII. Gleiwitz In Quarta II. — Unsere Lehrer. — Das alte Kloster. — Die Abiturienten. — Jüngere und ältere Schüler. — Repe-tenten. — Verhängnisvolle Würfelspiele. — Strenge Ueber-wachung. — Alte Knaben. — Abgeschlossener. — Turn-unterricht. — In Oberkita. — Bessere Verhältnisse. — „Fünf Glas Bier!“ — Die erste Nähmaschine. — Vierter Klasse. — Die Stadt Gleiwitz.	XX. Der Krieg von 1870/71 und der beginnende Aufschwung Oberschlesiens Betrogene Landwehrfrauen. — Oberschlesische Tapferkeit. — Gefangene Franzosen in Kofel. — Dornröschen Oberschlesiens. — Die rechte Oberuferseisenbahn. — Dr. Strousberg. — Der Aufschwung. — Gründerzeit und Krach.
IX. Der Krieg von 1866 Kriegsgerüchte. — Die Angst vor den Kroaten. — Jubiläum. — Die Mobilmachung. — Berliner Fouriere. — Freikorps. — Der Kronprinz in Gleiwitz. — Es wird Ernst. — „Die Oesterreicher kommen!“ — Flüchtlinge.	XXI. Wie ich Oberschlesien wieder fand Ein schönes Landschaftsbild. — Rauchwolken. — Verkehr auf den Straßen. — Oberschlesiens Fortschritte. — Ordnung und Reinlichkeit. — Kulturelle Förderung. — Gieschewald. — G. v. Giesches Erben. — Großzügigkeit. — Architektur. — Schönheitsfuss. — Die Straßenbahn. — Einst und jetzt. — Gleiwitz. — Im Gymnasium. — Gleiwitzer Industrie. — Beuthen. — Kofberg. — Myslowitz. — Eine Ueberraschung. — Die Feldarbeiterzentrale. — An der Grenze. — Schoppinitz-Koschitz. — Königshütte. — Zabrze. — Die Donnersmard-hütte. — Rattowitz. — Die Stadt der Intelligenz. — Ober-schlesiens Zukunft.
X. Die Gefechte bei Sawiczin und bei Myslowitz Gesprenge Bräuden. — Das Korps des Grafen Stollberg. — Plänkeleien. — „Ordre de bataille“. — Das Gefechtsfeld. — Aus dem Generallstabswort. — Am 27. Juni. — Ein unschuldiges Opfer.	
XI. Der weitere Verlauf des Krieges und die Cholera Die Zivil-Strategen. — Gefangene „Finanzer“. — Aus dem Generallstabswort. — Wieder in Sicherheit. — Ein Kriegslied. — Die Cholera.	
XII. Feste, Vergnügungen, Zeitvertreib, Volksbrauch und Kinderpiele. (1860—1870) Boiki. — Der Berggeist. — Rolende. — Osterfest. — Begießen. — „Paschen“. — Kirchlich Feste. — Schweine-schlachten. — „Midel“ und „Krippe“. — Heilige drei Könige. — Bergfeste. — Schulpaziergang. — Kinderpiele. — Kunst und Literatur. — Musik. — Die Kempener. — Vereinsleben und Theater. — Konzerte. — Sonntagsvergnügen.	

Zu haben bei G. Siwinna · Buchhandlung · Rattowitz

